

Stanserhorn-Bahn-Aktiengesellschaft, Stans
Studienauftrag Stanserhorn++

Bericht des Beurteilungsgremiums



Die im vorliegenden Bericht dargestellten Projekte zeigen den Projektstand Juli 2025. Das kommunizierte Siegerprojekt (Seite 13 bis 19) wurde seither überarbeitet.

Impressum

Auftraggeberin:
Stanserhorn-Bahn-Aktiengesellschaft
Stansstaderstrasse 19
6370 Stans
www.stanserhorn.ch

Verfahrensbegleitung:
Büro für Bauökonomie AG
Am Mattenhof 14
6010 Kriens
www.bfbag.ch



Inhalt

Studienauftrag Stanserhorn++	1
Ausgangslage	2
Einleitung	2
Aufgabenstellung	2
Ziele des Verfahrens	2
Machbarkeitsstudie	3
Planungsperimeter	3
Wirkung Fernsicht	3
Verfahren	4
Veranstalterin, Verfahrensbegleitung	4
Art des Verfahrens	4
Grundlagen und Verbindlichkeiten	4
Eingeladene Teams	4
Beurteilungsgremium	4
Einbezug Behörden und Verbände	4
Entschädigung	5
Termine	5
Beurteilungskriterien	5
Beurteilung und Empfehlung	6
Zwischenbesprechung	6
Erster Beurteilungstag	6
Zweiter Beurteilungstag	6
Überarbeitungsphase	7
Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	7
Würdigung und Dank	7
Erkenntnisse zur landschaftlichen Einbettung	8
Genehmigung	9
Projekt zur Weiterbearbeitung	11
Projekte und Beschriebe	21

Ausgangslage

Einleitung

Das Stanserhorn ist ein 1898 Meter hoher Berg im Kanton Nidwalden. Der Hausberg von Stans liegt südlich des Vierwaldstättersees zwischen den Gemeinden Stans, Ennetmoos, Dallenwil und an der Grenze zum Kanton Obwalden.

Die Besuchenden blicken vom Stanserhorn auf 100 Kilometer Alpenkette vom Säntis in der Ostschweiz bis in die weltbekannten Berge des Berner Oberlands, auf die umliegenden Ausflugsberge Rigi, Pilatus und Titlis sowie über den Vierwaldstättersee, nach Luzern, ins Mittelland bis in die Jura-Bergkette.

Die einzigartige Geschichte der Stanserhorn-Bahn reicht zurück bis ins Jahr 1891, als visionäre Pioniere mit dem Bau einer dreiteiligen Standseilbahn auf das Stanserhorn begannen. Seither hat sich das Angebot stetig weiterentwickelt. Heute bringen die historische Standseilbahn und die weltweit erste und bisher einzige doppelstöckige Luftseilbahn die Gäste erlebnisreich und bequem auf den Gipfel.



Abbildung: Verortung Stanserhorn Quelle: map.geo.admin.ch

Aufgabenstellung

Zu erarbeiten waren Lösungsvorschläge die die bestehende, an ihre Kapazitätsgrenzen stossende Gastronomieinfrastruktur ersetzen und an die Bergstation der Cabrio-Bahn anschliessen. Den teilnehmenden Planungsteams wurde freigestellt, ob sie das historische Mauerwerk aus dem Jahr 1893 mit der Einfahrt des ursprünglichen Bahntrassees in die neue Lösung einbinden oder ebenfalls rückbauen möchten.

Im Rahmen des Studienauftrags wurde ein neues Konzept gewünscht, das den Fokus auf die Inszenierung der atemberaubenden Aussicht legt. Dabei sollte ein grosszügiger Aussenbereich mit Terrassen und ausreichend Schattenplätzen entstehen. Ein vielseitiges Gastronomieangebot sollte unterschiedliche Bedürfnisse abdecken, mit Möglichkeiten für sowohl bedienten Service als auch Selbstbedienung. Ergänzend zum Gastronomiebereich war ein flexibel nutzbarer Bereich für Seminar- und Eventräume vorgesehen, etwa für Bankette und Veranstaltungen. Auch ein grosszügiger Shop gehörte zum geforderten Gesamtangebot. Zudem wurde grosser Wert auf eine effiziente und durchdachte Wegführung sowie auf eine hohe akustische Qualität in allen Räumen gelegt, um ein angenehmes Gästelerlebnis zu ermöglichen.

Die Auftraggeberin beabsichtigt, den Verfassen den des vom Beurteilungsgremium zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projekts den Auftrag für die Projektierung, die Ausführungsplanung und die gestalterische Leitung zu erteilen.

Ziele des Verfahrens

Der Studienauftrag diente der Findung eines Projektpartners für den Neubau und verfolgte dabei folgende Ziele:

- Qualitativ hochwertige architektonische Lösung mit Inszenierung der Aussicht / Fernsicht und rücksichtsvoller Einbettung in die sensible Landschaft / Topografie
- moderner, der Topografie und den damit verbundenen meteorologischen Herausforderungen konzipierter Holzbau / Holzhybridbau
- ressourcen- und klimaschonende Konzeption (Nachhaltigkeit, zirkuläres Bauen) unter Einbezug der bestmöglichen Nutzung der vorhandenen Ressourcen
- Angemessenes Freiraumkonzept, welches auf den spezifischen Ort eingeht und die Nutzung sensibel in Landschaftsraum aufnimmt
- Wirtschaftlichkeit in Bezug auf Erstellung, Nutzung und Betrieb
- Terrassen mit Aussicht Richtung Alpen sowie Vierwaldstättersee
- Effiziente und durchdachte Wegführung und hohe akustische Qualität in allen Räumlichkeiten für ein angenehmes Gästelerlebnis
- Neubau bei laufendem Betrieb

Machbarkeitsstudie

In der Machbarkeitsstudie «Vision Stanserhorn» vom Juni 2020 wurden grundsätzlich drei verschiedene Konzeptansätze miteinander verglichen. Das Raumprogramm für das Verfahren wurde von der Variante A abgeleitet und erfuhr eine Reduktion um ca. 15%. Die Machbarkeitsstudie wurde den Teilnehmenden beigelegt.

Planungsperimeter

Der Neubau war an die Bergstation der «Cabrio-Bahn» anzuschliessen. Im Ausschnitt stellt die rote Markierung den Betrachtungsperimeter dar, die blau Fläche den Hochbauperimeter, grün die Waldfeststellung und die Waldabstände (15m). Die disponiblen Bauten sind gelb eingefärbt und die Bergstation welche bestehen bleibt ist grau.

Wirkung Fernsicht

Die Lage des Projekts stellte hohe Anforderungen an den Umgang mit der Umgebung. Der Eingriff in die Natur sollte möglichst gering sein. Fussabdruck und bearbeitete Fläche waren zu minimieren. Gleichzeitig sollte das Gebäudevolumen, die Gebäudehöhe reduziert werden, um die Fernwirkung auf die Landschaft so wenig wie möglich zu stören.

Die Teilnehmenden sollten diesen Zielkonflikt nachvollziehbar und gestalterisch überzeugend lösen. Wichtig war dabei eine gute Einpassung in die Topografie sowie eine zurückhaltende architektonische Wirkung. Das Gebäude sollte sich unauffällig in die Landschaft einfügen und den Gipfel nicht konkurrenzieren.

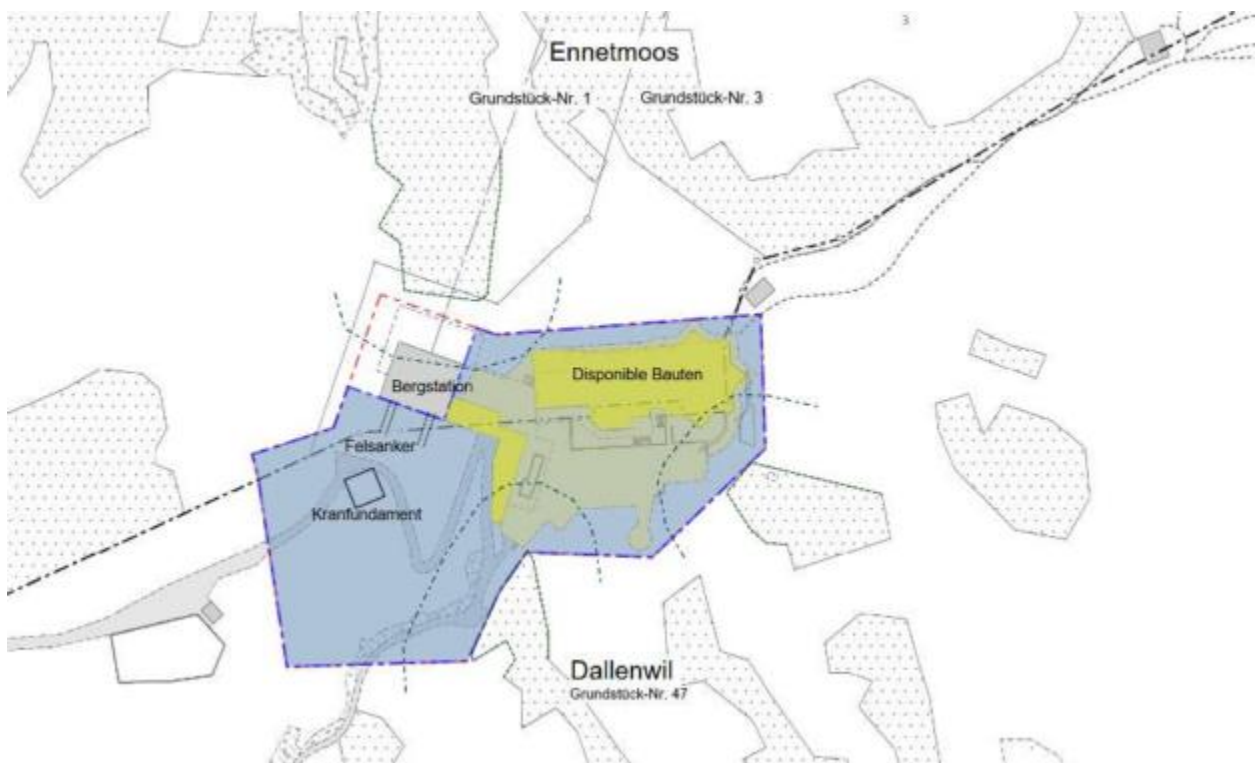


Abbildung: Planungsperimeter Quelle: gis-daten.ch

Verfahren

Veranstalterin, Verfahrensbegleitung

Veranstalterin für das Verfahren war die Stanserhorn-Bahn-Aktiengesellschaft, Stans.

Die Organisation und Begleitung des Studienauftrages übernahm die Büro für Bauökonomie AG, Am Mattenhof 14, 6010 Kriens.

Art des Verfahrens

Die Auftraggeberin führte einen Studienauftrag auf Einladung mit Zwischenbesprechung unter acht Architekturbüros mit Beizug von Landschaftsarchitekturbüros und Holzbauingenieure durch. Das Verfahren war dem öffentlichen Beschaffungswesen nicht unterstellt. Die Verfahrenssprache war Deutsch.

Grundlagen und Verbindlichkeiten

Als Grundlage für den Studienauftrag galten das Programm, die Fragenbeantwortung und die Rückmeldung aus der Zwischenbesprechung mit den dazugehörigen Unterlagen. Mit Einreichung eines Entwurfs erklärten die Teilnehmenden das Programm und die weiteren Unterlagen sowie die Fragenbeantwortung und die Zwischenbesprechung für sich als verbindlich. In gleicher Weise waren diese für die Auftraggeberin bindend. Die Teilnehmenden akzeptieren die Entscheide des Beurteilungsgremiums, auch jene in Ermessensfragen.

Eingeladene Teams

Folgende acht Architekturbüros wurden zur Teilnahme am Studienauftrag eingeladen (Aufzählung erfolgt alphabetisch):

- 01 ARGE Barão-Hutter / Ghisleni Partner, St. Gallen
- 02 ARGE Krähenbühl Weitschies, Davos
- 03 Baumann Lukas Architektur, Basel
- 04 Buchner Bründler Architekten, Basel
- 05 Clauss Kahl Merz Atelier, Basel
- 06 Fanzun AG, Chur
- 07 Loeliger Strub Architektur, Zürich
- 08 Graber & Steiger Architekten, Luzern

Beurteilungsgremium

Sachgremium mit Stimmrecht

- Dr. iur. André Britschgi, Präsident des Verwaltungsrates Stanserhorn-Bahn AG
- Joe Christen, Mitglied des Verwaltungsrates Stanserhorn-Bahn AG
- Patrick Vogler, Mitglied des Verwaltungsrates Stanserhorn-Bahn AG
- Peter Bircher, Geschäftsführer Stanserhorn-Bahn AG
- Michael Lischer, Leiter Finanzen & Stv. Geschäftsführer Stanserhorn-Bahn AG (Ersatz)

Fachgremium mit Stimmrecht

- Esther Deubelbeiss, dipl. Architektin ETH SIA BSA, Luzern
- Ursula Hürzeler, dipl. Architektin ETH BSA, Basel
- David Leuthold, Architekt HTL SIA BSA, Zürich
- Patrik Seiler, dipl. Architekt FH SIA BSA, Luzern
- Marie-Noëlle Adolph, dipl. Ing. Landschaftsarchitektin FH BSLA SIA, Meilen
- Patrick Ernst, dipl. Architekt FH SIA, MAS Energieingenieur, Luzern (Ersatz)

Berater und Experten ohne Stimmrecht

- Christina Amstutz, Assistenz Verwaltungsrat Stanserhorn-Bahn
- Beat Lauber, dipl. Holzbauingenieur FH SIA
- Adrian Kräuchi, dipl. Ing. Landschaftsarchitektur FH
- Otto Steiner, Sarnen (Inszenierung)
- Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG, Kriens
- Basil Gutzwiller, Büro für Bauökonomie AG, Kriens

Einbezug Behörden und Verbände

Die Verbände (Landschaftsschutzverband Vierwaldstättersee, Innerschweizer Heimatschutz, WWF Unterwalden, Pro Natura Unterwalden) sowie die zuständigen Behörden (kantonale Ämter, Vertretungen der Gemeinden und Korporationen aus Dallenwil, Ennetmoos und Stans) wurden frühzeitig in das Verfahren eingebunden. Sie erhielten vorab Informationen zum Projekt und hatten Gelegenheit, zum Programm des Studienauftrags Stellung zu nehmen, wovon sie auch Gebrauch machten. Darüber hinaus begleiteten sie das Verfahren, indem sie die Beiträge der Zwischenbesprechung und der Schlussabgabe begutachteten. Eine konsolidierte Rückmeldung wurde jeweils dem Beurteilungsgremium weitergeleitet und bei der Beurteilung berücksichtigt.

Beurteilungskriterien

Entschädigung

Für die fristgerechte Einreichung eines vollständigen und den Vorgaben entsprechenden Projekts erhielten die teilnehmenden Teams eine einmalige pauschale Entschädigung von CHF 30 000.- (inkl. Nebenkosten und MWST).

Termine

Versand Unterlagen	08. November 2024
Fragenstellung	bis 29. November 2024
Fragenbeantwortung	ab 13. Dezember 2024
Zwischenbesprechung	13. März 2025
Abgabe Planunterlagen	05. Juni 2025
Abgabe Modell	24. Juni 2025
Beurteilungstage	26. Juni und 03. Juli 2025

Für den Studienauftrag galten folgende Beurteilungskriterien:

- Hochwertige architektonische Lösung mit harmonischer Landschaftseinbettung / -einordnung
Landschafteinbettung: Gestalterischer Ausdruck, Fernwirkung, funktionale Bezug zur Bergstation
- Betrieblich-funktionelle Tauglichkeit
- Inszenierung der Aussicht mit dem dazugehörigen Gästeerlebnis
- Angemessene Konstruktion und Materialisierung im Einklang der Topografie
- Ressourcen- Klimaschonendes Konzept, Umsetzung der Prinzipien «Reduce», «Remanufacture» und «Reuse»
- Angemessenes Freiraumkonzept und Umgang mit der aussergewöhnlichen Topografie
- Umgang mit dem laufenden Betrieb während der Realisierung und der Berücksichtigung der Besuchenden
- Wirtschaftlichkeit in Bezug zu Erstellung, Nutzung und Betrieb

Beurteilung und Empfehlung

Zwischenbesprechung

Aufgrund der anspruchsvollen Aufgabenstellung und der sensiblen Lage des Planungsperimeters wurde ein direkter Dialog als zielführend und notwendig erachtet, um offene, konzeptspezifische Fragen klären zu können.

Im Rahmen der Zwischenbesprechung mit Präsentationen der teilnehmenden Teams am Donnerstag, 13. März 2025, würdigte das Beurteilungsgremium die umfassenden und präzisen Analysen sowie die sorgfältig ausgearbeiteten Konzeptentwürfe. Neben projektspezifischen Empfehlungen hat das Beurteilungsgremium allgemeine Hinweise für die weitere Bearbeitung vorgegeben.

Erster Beurteilungstag

Das Beurteilungsgremium sowie das Expertenteam trafen sich am Donnerstag, 26. Juni 2025, bei der Büro für Bauökonomie AG in Kriens für den ersten Beurteilungstag. Das Beurteilungsgremium war an diesem Tag vollzählig und beschlussfähig anwesend.

Fristgerecht bis am 05. Juni 2025 sind die acht Projektvorschläge der eingeladenen Verfasser-teams mit den geforderten Unterlagen bei der Büro für Bauökonomie AG eingereicht worden.

Als erstes nahm das Beurteilungsgremium Kenntnis von der Vorprüfung. Die Vorprüfung wurde zu nachfolgenden Themen von den entsprechenden Personen vorgenommen und von der Büro für Bauökonomie AG in einem Bericht zusammengefasst:

- Termingerechte Eingabe, Vollständigkeit der Unterlagen, Rahmenbedingungen, Baurechtliche Vorgaben: Büro für Bauökonomie AG, Kriens
- Betriebliche Anforderungen: Michael Lischer, Peter Bircher, Stanserhorn-Bahn AG, Stans
- Tragwerk und Brandschutz: Beat Lauber, Lauber Ingenieure AG, Luzern

Meist führten betriebliche Aspekte und die Interpretation des Waldabstands zu marginalen Abweichungen, die in die weitere Beurteilung einbezogen wurden. Die Abweichungen zu den Vorgaben verschafften keinem Teilnehmenden einen Vorteil und sämtliche Projektvorschläge wurden zur Beurteilung zugelassen.

Anschliessend teilte sich das Beurteilungsgremium in vier Gruppen auf, die jeweils zwei der insgesamt acht Projekte vertieft analysieren und ihre Erkenntnisse anschliessend gegenseitig vorstellten. Die Aspekte Landschaft, Energie und Nachhaltigkeit, Tragwerk und Brandschutz sowie die Inszenierung wurden über alle Projekte von den entsprechenden Fachpersonen analysiert. In der Folge diskutierte und beurteilte das Beurteilungsgremium die Projekte in mehreren Rundgängen entlang der Kriterien aus dem Programm zum Studienauftrag.

Am Ende des 1. Beurteilungstages schieden primär wegen dem Umgang mit der Eingliederung in das Landschaftsbild und wegen betrieblich funktionalen Aspekten folgende Projekte aus:

- 01 ARGE Barão-Hutter / Ghisleni Partner
- 03 Baumann Lukas Architektur „LA SOPRANO“
- 05 Clauss Kahl Merz Atelier „Alptauja“
- 06 Fanzun AG

Zweiter Beurteilungstag

Das Beurteilungsgremium traf sich zum zweiten Beurteilungstag am Donnerstag, 03. Juli 2025, erneut in der Büro für Bauökonomie AG in Kriens. Alle stimmberechtigten Personen aus dem Sach- und Fachgremium waren anwesend, womit das Beurteilungsgremium beschlussfähig war.

Für die verbleibenden vier Projekte wurde die vergleichende Grobkostenschätzung $\pm 20\%$ erstellt. Zudem wurden vertiefte fachliche Prüfungen in den Bereichen Betrieb, Energie und Nachhaltigkeit, Tragwerk sowie Brandschutz durchgeführt. Die Themen waren wie folgt zugeteilt:

- Vergleichende Grobschätzung der Baukosten $\pm 20\%$: Büro für Bauökonomie AG, Kriens
- Betriebliche Anforderungen: Michael Lischer, Peter Bircher, Stanserhorn-Bahn AG, Stans
- Tragwerk und Brandschutz: Beat Lauber, Lauber Ingenieure AG, Luzern
- Energie und Nachhaltigkeit: Patrick Ernst, Werk-RaumKlima GmbH, Luzern

Die Ergebnisse der Kostenschätzung zeigten, dass die Zielkosten von 28 Millionen Franken mit der Bestellung des Verfahrens nicht erreichbar waren. Die berechnete Grobkostenschätzung (BKP 0–9) ergab eine Spannweite der Gesamtkosten zwischen CHF 28.4 Mio. und CHF 33.2 Mio. Damit das Vorhaben für die Auftraggeberin wirtschaftlich tragbar bleibt, ist das geforderte Raumprogramm für die weitere Bearbeitung zu hinterfragen.

Die Resultate und Beurteilung der vertieften Fachprüfungen flossen anschliessend in die Diskussion der verbleibenden Projekte ein.

Nach zwei Beurteilungstage und intensiver Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen aller Projektvorschläge bestimmt das Beurteilungsgremium einstimmig das Projekt 02 «Rebirth» des Planungsteams

**ARGE Krähenbühl Weitschies
Neuland ArchitekturLandschaft GmbH
Conzett Bronzini Partner AG**

zur Weiterbearbeitung.

Die klare, einfache Holzstruktur und ihr architektonischer Ausdruck vermitteln eine hohe gestalterische Qualität. Sie entsprechen dem Charakter des Betriebs Stanserhorn-Bahn AG und versprechen grosses Weiterentwicklungspotenzial. Die zentralen Themen der Auftraggeberin «atmen» und «sehen» werden überzeugend inszeniert. Betrieblich ist das Projekt gut organisiert, mit klar zonierte und attraktiven Gästebereichen. Die geschossweise angeordneten Freiluftterrassen bereichern das Besuchserlebnis. Für die weitere Bearbeitung bietet der Projektvorschlag eine ausgezeichnete Basis und hohe Flexibilität, ohne die für den Entscheid massgebenden Qualitäten in Frage zu stellen.

Überarbeitungsphase

Das Beurteilungsgremium entscheidet, vor der öffentlichen Kommunikation der Ergebnisse eine Überarbeitungsphase anzuhängen, um die zur Weiterbearbeitung empfohlenen Punkte und das modifizierte Raumprogramm vor der öffentlichen Kommunikation vom Beurteilungsgremium prüfen zu lassen.

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

- Fensteranteil ist zu prüfen – insbesondere bezüglich Energieeffizienz, sommerlichem Wärmeschutz und Lichtreflexionen zum Naturschutzgebiet.
- Klimatische Verhältnisse der Innenräume überprüfen, um Behaglichkeit sicherzustellen.
- Organisation des Shops auf einem Geschoss.
- Reduktion des 1. Untergeschosses und der Anlieferungssituation prüfen.
- Optimierung der Raumhöhen um damit eine Reduktion des Volumens anzustreben.
- Vereinfachung der Dämmebenen und Lage der Terrassen prüfen (optimieren ohne Erlebnisverlust).
- Ankunfts- und Rückreise ist betrieblich zu optimieren, Sicherstellung eines Witterungsschutz im Wartebereich.
- Integration einer Photovoltaikanlage im Neubau auf Machbarkeit und gestalterische Verträglichkeit prüfen.
- Architektonische Wirkung und Funktionalität der Aussentreppe ist zu prüfen.

Würdigung und Dank

Die Stanserhorn-Bahn AG als Veranstalterin sowie das Beurteilungsgremium erkennen und würdigen die durchwegs qualitätsvollen Arbeiten für die ausgesprochene komplexe Aufgabenstellung, die eine umfassende Diskussion und Beurteilung ermöglichten. Allen Teilnehmenden gebührt hierfür einen grossen Dank für ihre interessanten Beiträge.

Erkenntnisse zur landschaftlichen Einbettung

Das Verfahren stellte für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung dar. Es mussten grundlegende Fragen mit offenem Ausgang beantwortet werden, insbesondere zur Einbettung des Bauwerks in die Bergkulisse und seiner Fernwirkung.

Die vertiefte, vergleichende Diskussion der einzelnen Beiträge hat dabei zu wichtigen Erkenntnissen geführt:

1. Erhalt des historischen Sockels:

Der Erhalt des historischen Sockels bietet sich als Selbstverständlichkeit an und definiert damit klar den Standort des neuen Bergrestaurants. Alle eingereichten Beiträge verorten die bauliche Lösung konsequent am bestehenden Ort. Die bewusste Erhaltung des Sockels wird vom Beurteilungsgremium ausdrücklich begrüsst, da sie den Ort geschichtlich verankert und zugleich architektonisch klärt.

2. Gestaltung des Zwischenraums:

Je klarer und räumlich differenzierter der Zwischenraum zwischen Bergstation und Restaurant ausgebildet wird, desto stärker tritt die Eigenständigkeit der beiden Baukörper hervor. Dies verbessert die Orientierung für die Besucherinnen und Besucher wesentlich.

3. Vertikale Entwicklung und Horizontlinie:

Die absolute Höhe des neuen Restaurants ist dabei nicht entscheidend. Wesentlich ist vielmehr, dass die vertikale Entwicklung durch eine angemessene Proportionierung überzeugend gelöst wird. Die Einhaltung und Betonung der Horizontlinie stellt ein zentrales Kriterium dar. Die neue Silhouette darf nicht mit der bestehenden Horizontlinie konkurrieren, sondern soll sich selbstverständlich in die Landschaft einfügen.

4. Architektonische Sprache und Bauvolumen:

Klare, kompakte Bauvolumen und eine reduzierte Architektursprache erweisen sich als besonders zielführend. Neben den Nachhaltigkeitsaspekten stehen die gestalterische Bereinigung und Präzisierung der gesamten Situation oberhalb des Sockels im Vordergrund, um eine harmonische Einbettung in die Landschaft zu gewährleisten.

Die Inszenierung der Landschaft – sowohl in ihrer Einmaligkeit als auch in wiederkehrenden Blickbezügen – bleibt dabei eine tragende Qualität. Die harmonische Fernsicht, die überzeugende Integration in die Topografie und die sensible Gestaltung der Übergänge, insbesondere von der Bahnstation zum Restaurant und zwischen Gebäude und Terrasse, sind von zentraler Bedeutung.

Darüber hinaus wurden selbstverständlich auch betriebliche Fragen berücksichtigt und hoch gewichtet, wie etwa der Personaleinsatz, die Zulieferung der Ware in die einzelnen Stöcke, die Reinigung der Ausfenster oder der Unterhaltsaufwand auf grosszügigen Terrassenflächen.

Die eingereichten Beiträge zeigen insgesamt auf, wie eine hochwertige architektonische Lösung im Einklang mit einer stimmigen landschaftlichen Einbettung, funktionaler Tauglichkeit, einer gelungenen Inszenierung der Aussicht sowie einer angemessenen Konstruktion und Materialisierung umgesetzt werden kann – stets unter Beachtung eines ressourcen- und klimaschonenden Ansatzes. Dabei erweisen sich nicht alle Ansätze als zielführend.

Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat den Entscheid und die Empfehlungen im vorliegenden Bericht genehmigt.

Kriens, 03. Juli 2025

Dr. iur. André Britschgi
Präsident des Verwaltungsrates

Joe Christen
Mitglied des Verwaltungsrates

Patrick Vogler
Mitglied des Verwaltungsrates

Peter Bircher
Geschäftsführer

Esther Deubelbeiss
dipl. Architektin ETH SIA BSA

Ursula Hürzeler
dipl. Architektin ETH SIA BSA

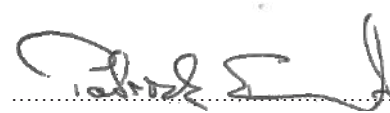
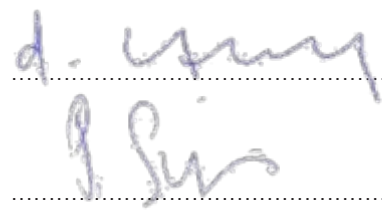
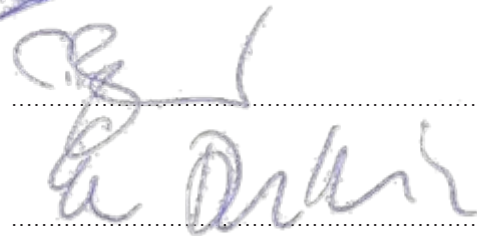
David Leuthold
Architekt HTL SIA BSA

Patrik Seiler
dipl. Architekt FH SIA BSA

Marie-Noëlle Adolph
dipl. Ing. Landschaftsarchitektin FH BSLA SIA

Michael Lischer (Ersatz Sachgremium)
Leiter Finanzen & Stv. Geschäftsführer

Patrick Ernst (Ersatz Fachgremium)
dipl. Architekt FH SIA, MAS Energieingenieur



Projekt zur Weiterbearbeitung

Das nachfolgende Siegerprojekt wurde seit der Verfassung dieses Juryberichts überarbeitet.
Weitere Informationen unter www.stanserhorn.ch/stanserhorn++

ARGE Krähenbühl Weitschies, Davos

Architektur

ARGE Krähenbühl Weitschies
Grünenstrasse 19
7270 Davos Pltz

Georg Krähenbühl, Rainer Weitschies, Anna Stricker,
Marie Wichard, Corsin Bundi, Moritz Cahenzli

Bauingenieur

Conzett Bronzini Partner AG
Bahnhofstrasse 3
7000 Chur

Jürg Conzett, Pieder Hendry

Landschaftsarchitektur

Neuland ArchitekturLandschaft GmbH
Buckhauserstrasse 34
8048 Zürich

Gastroplanung

planbar ag
Ringstrasse 76
8057 Zürich

Daniel Mengelt, Christian Loos

Brandschutz

Bachofner GmbH
Spinelgegass 3
9467 Frümisen

Rolf Bachofner

HLKK, Fachkoordination und Gebäudeautoma- tion

Waldhauser+Hermann AG
Florenz-Strasse 1d
4142 Münchenstein

Roman Hermann



Projektbeschreibung

Ein viergeschossiger Holz-Skelettbaukörper wird auf das historische Sockelmauerwerk des Hotels gesetzt und bleibt mit der Ausbildung einer kleinen Fuge auf Distanz mit der Bergstation. Das Volumen beansprucht einen kleinen Fussabdruck, der durch die Gebäudehöhe erkauft wird. Den Verfassern gelingt es aber, das Gebäude durch eine ausgewogene Proportionierung elegant wirken zu lassen. Dazu trägt auch die Dachform bei. Zudem verjüngt sich das Volumen von oben nach unten mit jedem Geschoss, was dem Gebäude eine überraschende Leichtigkeit verleiht. Das Projekt überzeugt aus landschaftsgestalterischer Sicht in besonderem Masse und hebt sich als Favorit hervor. Die viergeschossige Bauweise mit einem reduzierten, auf das historische Sockelgeschoss beschränkten Fussabdruck ermöglicht eine schlanke Grundfläche. Dies führt zu einer weniger tiefen Terrasse, die näher an der Geländekante liegt und so den direkten Bezug zur Aussicht deutlich stärkt.

Im intensiven Dialog wurde die stattliche Höhe des Neubaus in Bezug auf die Fernwirkung eingehend geprüft. Die Jury kommt zum klaren Schluss, dass sich der Baukörper trotz seiner Höhe elegant in die Silhouette des Bergrückens und in das Landschaftsbild einfügt. Diese Haltung steht in der Tradition der Baupioniere des ersten Hotels, die Qualität dieses exponierten Standorts bereits früh erkannt hatten. Besonders hervorzuheben ist der sorgfältig ausgebildete Zwischenraum zwischen Bergstation und Restaurant. Die Bezugnahme auf die Achse der ursprünglichen Bahnlinie – subtil inszeniert durch ein „Guckloch“ – verleiht dem Ort eine feine historische Tiefenschärfe. Der Umgang mit den Aussenräumen zeigt grosse Sensibilität: Der Rückbau der bestehenden, auskragenden Terrassen schafft Platz für einen grosszügigen, bodenebenen Aussenraum in der Grösse der historischen Terrasse. Die wieder freigelegten Naturstein-Stützmauern und die kleine Kanzel werden so erlebbar gemacht, der umgebende Bergboden kann renaturiert werden, und die Trockenwiese erhält ihren Lebensraum zurück.

Auch die Materialisierung trägt zur hochwertigen landschaftlichen Einbettung bei. Die Kombination aus Natursteinplatten und chaussierten Flächen stellt einen sanften Übergang zwischen gestalteter Fläche und natürlichem Felshang her. Besonders überzeugend ist das spielerische Wechselspiel der Steinfor-

mate, das Verkehrs- und Aufenthaltsflächen subtil differenziert, ohne harte Kanten auszubilden. Ein im Boden eingelassenes Profil markiert die historische Fahrtrichtung der alten Zahnradbahn und verknüpft so Geschichte, Aussicht und landschaftliche Inszenierung.

Einzig aus betrieblicher Sicht wird der teilweise chaussierte Terrassenboden als potenziell unpraktisch eingestuft. Die gestalterische und landschaftliche Gesamtwirkung überzeugt jedoch in hohem Masse und zeigt auf, wie durch klare Haltung und sorgfältigen Umgang mit Bestand und Topografie ein markanter, aber dennoch sensibel eingebetteter Neubau entstehen kann.

Die Ankunft ist wohltuend grosszügig organisiert und die bewährten betrieblichen Abläufe bei Ankunft und Abfahrt der Cabrio-Bahn werden belassen. Für den Betrieb und die Gäste sind separate Treppenkerne vorgesehen, die funktional sinnvoll angeordnet sind. Die Nutzungen auf vier Besuchergeschossen zu organisieren, wirkt im ersten Moment ambitioniert. Beim genaueren Studium der Betriebsabläufe erweist sich das als sinnvoll. Das Selbstbedienungsrestaurant funktioniert über Ebenen, was vorteilhaft ist, bei überschaubarem Besucherandrang. Der zweigeschossige Shop hingegen benötigt zu viele Personalressourcen und müsste optimiert werden.

Aus Sicht des Besuchererlebnis sind die geschossweise verteilten Freiluftterrassen besonders zu erwähnen. Man erreicht sie über die verglaste Aussentreppe und auf jeder Etage wird der Blick auf ein anderes Panorama gelenkt.

Das Volumen wirkt durch die filigrane Holzstruktur und mit dem ziemlich hohen Glasanteil elegant und zurückhaltend. Von unten nach oben vergrössern sich jeweils die Geschosse um einige Zentimeter, was konstruktiv so gelöst wurde, dass die Fassade am Haupttragwerk, dem inneren Skelett, hängt. Gestalterisch überzeugt diese Idee, wurde jedoch im Bereich der Aussentreppe nicht konsequent umgesetzt. Die Verglasung mag funktional sein, aber eine etwas zurückhaltendere Präsenz wäre wünschenswert. Die klare Struktur und der effiziente Gebäuderaster bietet Planungsflexibilität.

Der Skelettbau mit Primärträgern, ausgebildet als Zweifeldträger mit beidseitigen Kragarmen mit Zugverankerung, bildet die Basis für den schlüssigen und effizienten Holzbau. Die Spannweiten über dem regelmässigen Stützenraster führen zu ausgewogenen Querschnitten sowohl in der Kalt- wie auch in der Warmbemessung. Mit wirtschaftlichen Gerberträgern können die Bauteile bezüglich Gewicht und Transportlängen ideal auf den Berg transportiert werden. Das Projekt überzeugt durch die konsequente, direkte vertikale Lastabtragung. Einzig im Dachgeschoss erlaubt ein raumhoher Abfangträger einen stützenlosen Saal im darunter liegenden Geschoss. Die beiden Erschliessungskerne übernehmen die lateralen Einwirkungen aus Wind und Erdbeben und tragen diese sicher über die Untergeschosse in den Felsen. Zusätzliche Streben in den Aussenwänden übernehmen die Torsionskräfte aufgrund der leicht exzentrischen Treppenkerne. Für den Umgang mit dem Bestand in den Untergeschossen werden je nach Resultat der ausstehenden Zustandsanalysen plausible Verstärkungsmassnahmen aufgezeigt.

Der Tragwerksentwurf ist ganzheitlich durchdacht und folgt den ökonomischen und ressourcenschonenden Prinzipien des Holzbaus. Der zusätzliche Raumbedarf für Nebenräume wird nachvollziehbar im ersten Untergeschoss unter der Terrasse organisiert.

Die Wiederverwendung rückgebauter Wertstoffe ist im Entwurf nicht vorgesehen. Stattdessen setzen die Verfasser auf eine kreislauffähige Fügung der neuen Konstruktionen.

Die thermische Gebäudehülle weist zahlreiche Rücksprünge und Vorsprünge auf, die der Ausbildung von Terrassen innerhalb des klar definierten Bauvolumens dienen. Um den Gästen trotz grossflächiger Verglasung eine attraktive Aussicht bei behaglichem Raumklima zu ermöglichen, sind frühzeitig Überlegungen zur Integration von Sonnenschutz, Speichermasse sowie Lüftungs- und Klimatechnik anzustellen. Eine Vertikalmarkise kann dabei einen windsicheren Sonnenschutz bieten, schränkt jedoch die Fernsicht ein. Das Energiekonzept sieht die Aussenluft als primäre Wärmequelle vor und plant ergänzend den Einsatz eines Pelletkessels. Angesichts des hohen Abwärmepotentials und der kalten Aussenluft auf 1900 m ü.

M. wird dies jedoch weder als wirtschaftlich noch als energieeffizient beurteilt. Das Konzept der dezentralen Luftbehandlung sowie zur Wärme- und Kälteabgabe mit Unterflurkonvektoren erscheint hingegen der Nutzung angemessen und nachvollziehbar. Die Photovoltaikanlage ist auf dem Dach und der Fassade der Bergstation vorgesehen. Da deren Fassade nur schwach besonnt ist und auch das Dach nur geringe Fläche bietet, sollte eine Integration der PV-Anlage im Neubau des Bergrestaurants weiterverfolgt werden.

Das Projekt sieht neben dem Treppenhaus für den Betrieb eine aussenliegende Treppe auf der Südseite als zweiten vertikalen Fluchtweg vor. Kritisch zu beurteilen sind die Fluchtwege über die Terrassen in den vertikalen Fluchtweg. Hier braucht es eine Präzisierung, inwiefern die Terrasse als horizontaler Fluchtweg ausgebildet werden kann oder ob es eine Freihaltefläche benötigt. Das betrifft insbesondere den nordseitigen zweiten Fluchtweg des Gastraums mit 105 Personen im 1. Obergeschoss über die Terrasse entlang der Fassade zum geschlossenen Treppenhaus sowie die Zugänge zur aussenliegenden Treppe im 1., 2. und 3. Obergeschoss. Die Entfluchtung der beiden Untergeschosse erfolgt über den internen Treppen Kern und zusätzliche Ausgänge ins Freie auf der Ostseite.

Die Jury kommt zum klaren Schluss, dass sich der Baukörper trotz seiner Höhe elegant in die Silhouette des Bergrückens und in das Landschaftsbild einfügt. Die feingliedrige Fassadenkonstruktion überzeugt mit ihrer zeitgemässen alpinen Eleganz. Zudem haben es die Verfasser geschafft, ein vielfältiges und eindrucksvolles Naturerlebnis für die Besucher zu schaffen.



Zur Architektur

Der neue Baukörper ist ein Holz-Beton-Bau, der auf dem historischen Treppenterrassenbau aufbaut. Die zu den Hauptgeschossen durchgehende Holzkonstruktion ermöglicht eine weitgehend ununterbrochene Verbindung auf dem Bergflank.

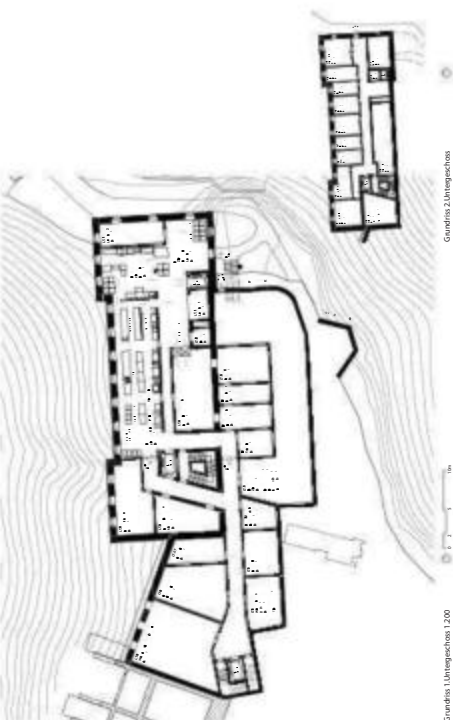
Die neue Gebäudestruktur über die Obergeschosse ist ein geschlossenes System. Die Erschließung erfolgt über zwei geschlossene massive Kerne und eine großzügige vertikale Außenrampe im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss. Semisubterranean im 2. Obergeschoss des bodenterrassenartigen sowie die große Sonneneinstrahlung, Kühlen und Aufwärmefunktionen, die sich in der Lage zu weiteren natürlichen Lagerstätten. Es ist für die Ver- und Entsorgung sehr gut über zwei die Konzepte sowie die Trink- und Brauchwasserwerke.

Trotz der steilen Höhen, die das neue Gebäude in Folge des kleinen Fußabdrucks erhält, integriert sich die Baukörper elegant in die Silhouette des Bergflankens und in die markante Topographie entlang des Bergflankens und die Qualität des gesamten Bergflankens zu erhalten. Wie wir jedoch anders ist, die durch die Struktur zwischen der Bergflanke und dem neuen Baukörper die Aktivität weiter sich der Blick gegen Bergflanken. Der Raum zwischen Wohn, Shop und Aufstiegsflankem bildet großzügig Platz für wandelnde Gäste. Das historische Bildwerk der ehemaligen Bergflanke wird auf der Terrasse werden. Aktivitäten können wir uns vorstellen, die nicht im Bodenniveau der Terrasse stattfinden. Die Umgestaltung des historischen Flankens wird von der Struktur des neuen Bauwerks abgelesen und einfließen über die Geschosse werden in der historischen Struktur.

Die in der Größe zurückgenommenen Erdgeschosses bietet immer noch Platz Obergeschoss für weitere 150 Gäste, auf der sowohl Süd- als auch Nord- in die werden können. Die Erdgeschosse sind von den Gäste über einen Wendgang betreten, gleich links befindet sich die Selbstbedienungsbereich. Im großzügigen Pausenplatz. Im ersten Obergeschoss, das über die zentrale geschlossene Erdgeschosses oder mit dem Aufzug erreicht werden kann, ist ein großer Platz für weitere 1. Obergeschosses betreten werden. Die Möglichkeit des Gebäude über für die Besuchern in auf der Terrasse abzuholen, und in der ersten 2. Obergeschosses im 2. Obergeschoss kann entweder über die weitestgehende gegen Süden mit Blick in die Alpen, um ein breites Saal ist gegen den Vorwandstärkeren großzügig vorgelassen.

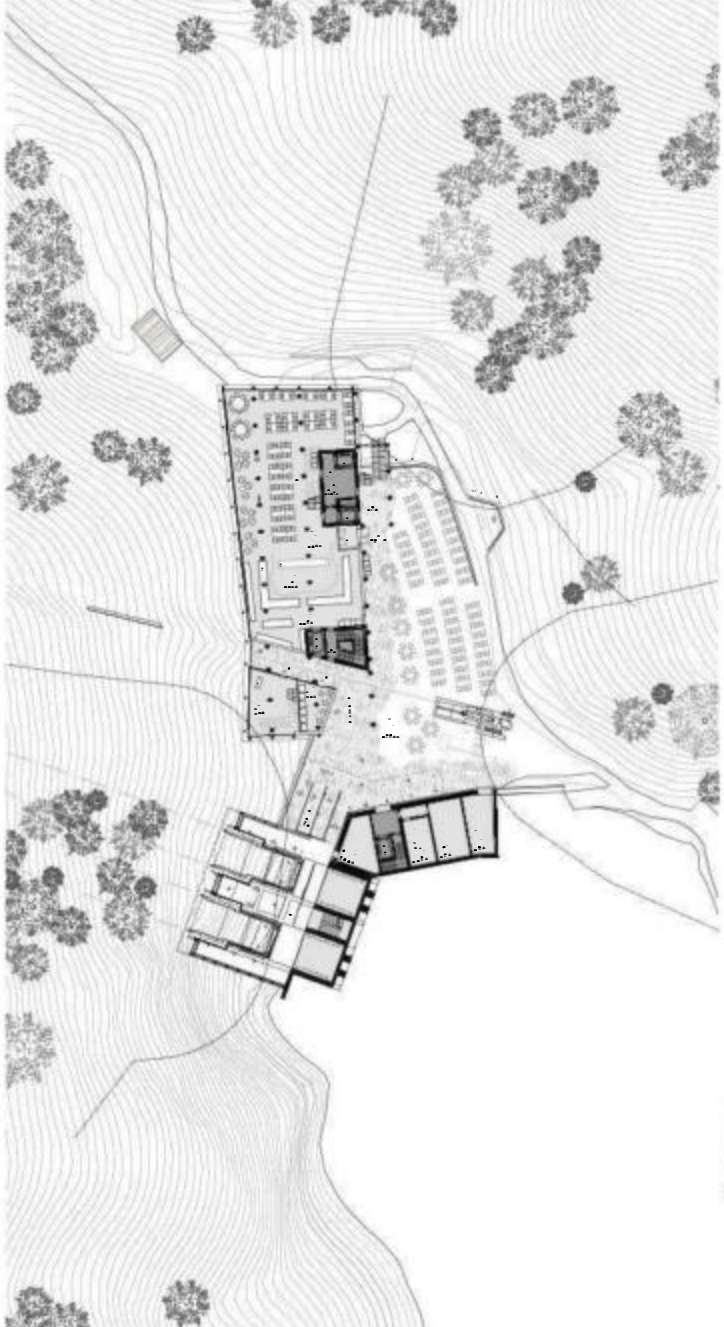
Aus dem bodenterrassenartigen zugeordnet, gemessen die Gäste wohl die spektakuläre Ebene, die im neuen Gebäude befindet sich, die große abgelesen, Terrasse für die Gäste, die nicht unbedingt im Bodenniveau wollen. Wir haben das so bewusst ganz nach Aktivitäten ganz oben bereits in der Anlage mit der Galerie d'Art, wahrgenommen besonders für Kunst und Sportveranstaltungen. Wie wir oben mit dem spektakulären Blick in der Struktur vorliegen, die bei Bedarf aktiviert werden kann.

Skizzen, Offiz. Zeichnungen, 1:4
 ANGE KOLBENBACH ARCHITECTS, Conzett Brunton Partner Nourad Architectur Landschaft, Wohnzone Himmelmund und Bichler Bauarchitektur



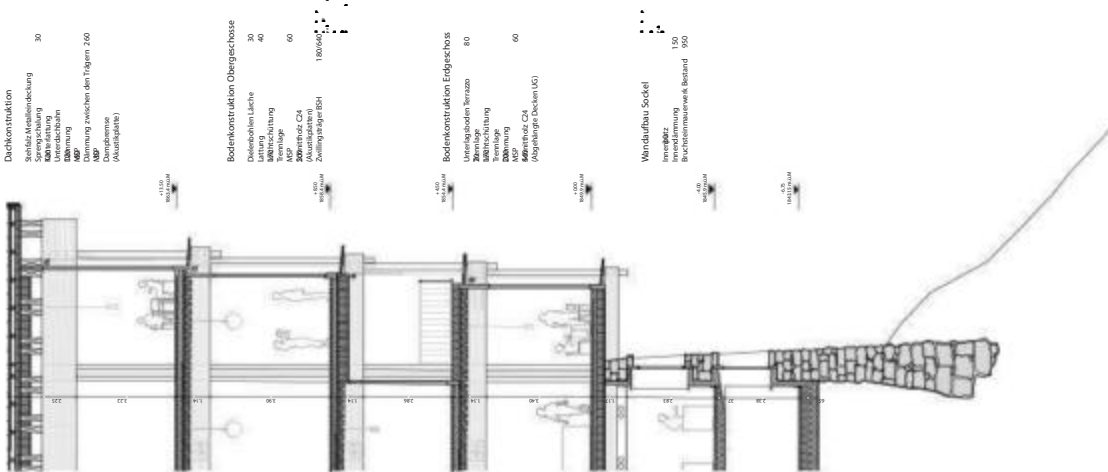
Grundriss 1. Untergeschoss

Grundriss 2. Untergeschoss



Grundriss Erdgeschoss 1:200





Fassadenchnitt 1:50

Stellenauftrag: Strohziegel +4+

ARGE Kabinenbau/Werkschau, Konzept: Brenzani Barone, Neuland Architektur/Landschaft, Waldhaus Hermann und Barchhofe Barchhof

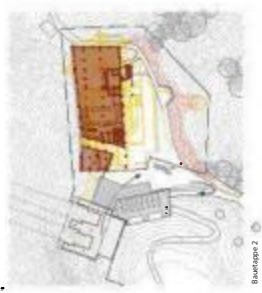
Zur Energie und zur Nachhaltigkeit

Die Wärmequelle des Gebäudes ist die Sonne. Durch die Nutzung der Solarstrahlung wird auch der Meistteil der Energie zur Deckung der Heizlast durch ein solches Gebäude erzeugt. Die großflächige Bewitterung der durch stark überformten Topographie im Bereich des Gebäudes ermöglicht es, die Energie der Sonne zu nutzen. Die großflächige Bewitterung des Gebäudes ermöglicht es, die Energie der Sonne zu nutzen. Die großflächige Bewitterung des Gebäudes ermöglicht es, die Energie der Sonne zu nutzen.

Auf dem Dachflächen und der Außenwand der Regenrinnen sind Solarzellen Panels vorgesehen, welche einen Teil des Strombedarfes decken können. Mit dem Einsatz von Solarzellen kann der Anteil an der Eigenstromerzeugung wesentlich erhöht werden.

Das Baumaterial des Hauptbauteils wird gewässert und vorzuzugewässert über den Kern der hohen Anforderungen an die Gastonomie bedingten hohen Anforderungen an die Lüftung. Um einen stabileren Luftstrom zu vermeiden, sind mehrere kleine Stationen vorgesehen, die auf dem jeweiligen Geschoss angeordnet sind. Die Luft wird durch die Brandabschirmung geleitet und in den verschiedenen Ebenen verteilt. Die Luft wird durch die Brandabschirmung geleitet und in den verschiedenen Ebenen verteilt.

Die Lüftungsanlagen werden über Kälte/Wärmeübertragungssysteme (KW) untereinander verbunden. Damit kann über die Wärme zu den Kältepunkten in die Luft zu den Anlagen geleitet werden. Die Luft wird durch die Brandabschirmung geleitet und in den verschiedenen Ebenen verteilt.



Annekt II 200

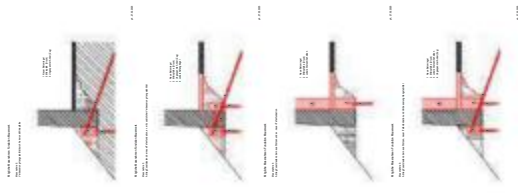


Zum Tragwerk

Die oberirdische Tragstruktur besteht aus einem Giebelhaus mit Hauptträgern, Nebenträgern und Stützen. Die Hauptträger sind in Geländequerschnitt und Auskragungen werden über Hänger miteinander verbunden, die vornehmlich auf Zug ausgelegt sind. Die Hauptträger sind über Hänger miteinander verbunden, die vornehmlich auf Zug ausgelegt sind. Die Hauptträger sind über Hänger miteinander verbunden, die vornehmlich auf Zug ausgelegt sind.

Im zweiten Obergeschoss erfolgt die Anfertigung der Fertigteile, die durch ein geschweißtes Stahlgerüst im ersten Obergeschoss verankert sind. Die Decken sind 180 mm hoch, 600 mm hoch und werden mit einem feststehenden Abhänger von 500 mm verankert.

Die bestehenden Außenwände in Naturstein werden erhalten und, soweit möglich, durch ein neues Mauerwerk ersetzt. Die Außenwände werden durch ein neues Mauerwerk ersetzt. Die Außenwände werden durch ein neues Mauerwerk ersetzt. Die Außenwände werden durch ein neues Mauerwerk ersetzt.



Fassadenchnitt 1:50

Stellenauftrag: Strohziegel +4+

ARGE Kabinenbau/Werkschau, Konzept: Brenzani Barone, Neuland Architektur/Landschaft, Waldhaus Hermann und Barchhofe Barchhof

Projekte und Beschriebe

Nachfolgend werden die Projekte dokumentiert
(in alphabetischer Reihenfolge der Architekturbüros).

ARGE Barão-Hutter / Ghisleni Partner, St. Gallen

Architektur

Barão-Hutter GmbH
Eisengasse 3
9000 St. Gallen

Ivo Barão, Peter Hutter, Katrin Schmid

Baumanagement

Ghisleni Partner AG
Rosenbergstrasse 8
9000 St.Gallen

Martin Brunschwiler, Seinab Leila El-Achkar, Patrice
Lionello, Maurizio Ghisleni, Stefano Ghisleni

Holzbauingenieur

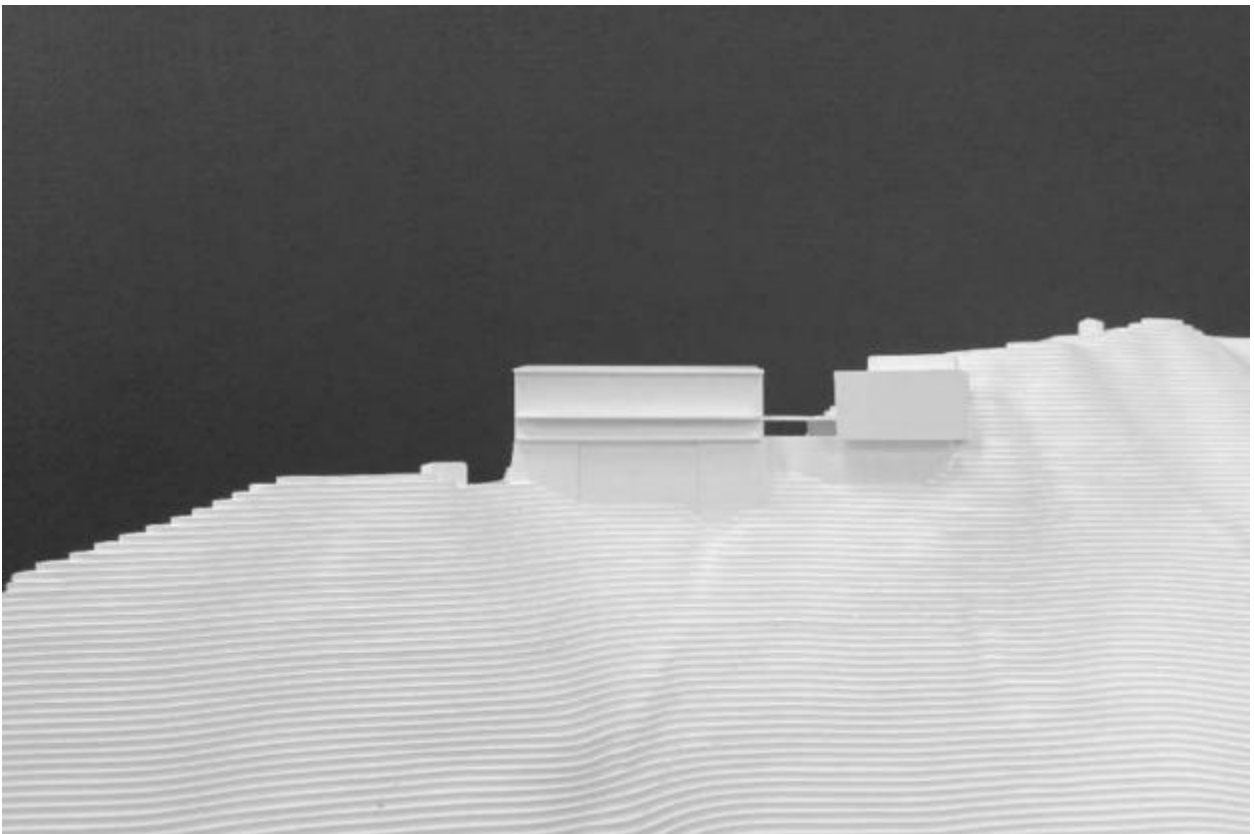
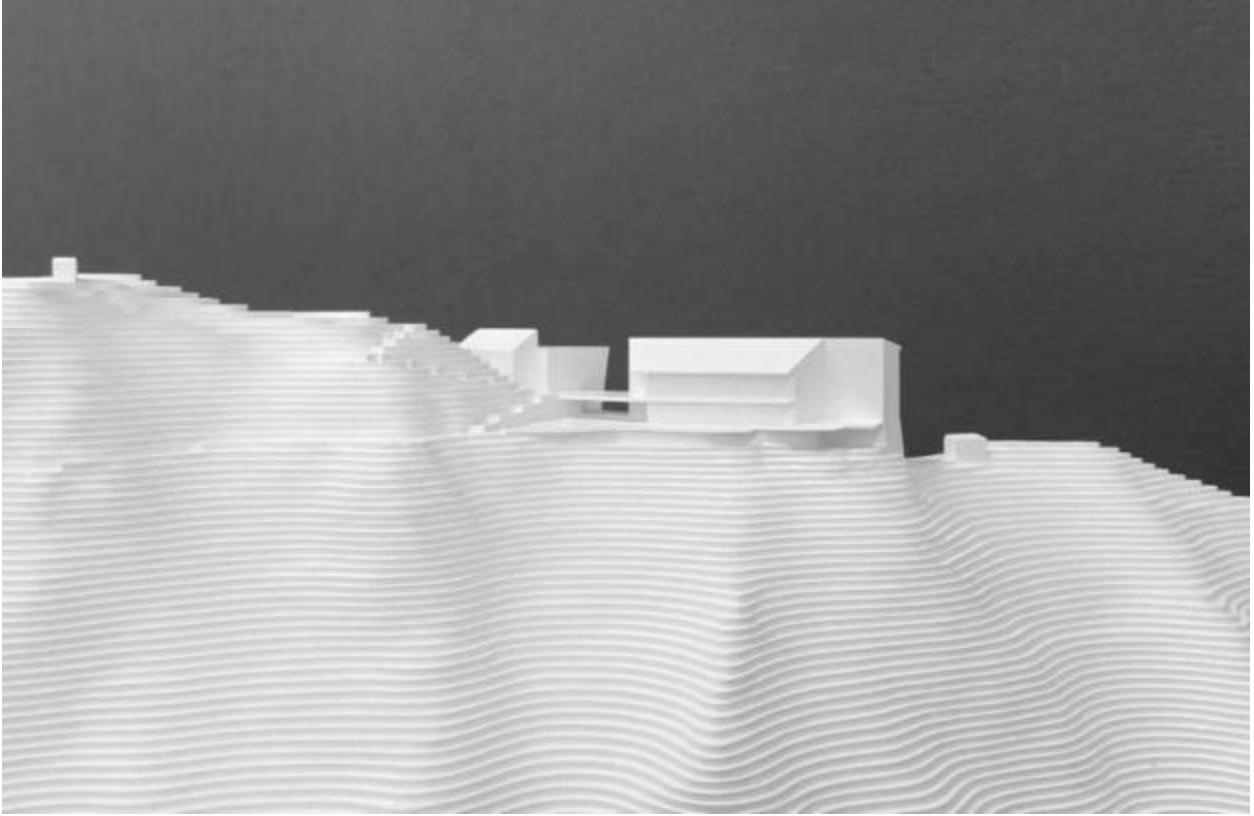
merz kley partner AG
Seesicht 3
9423 Altenrhein

Konrad Merz

Landschaftsarchitektur

OePlan GmbH
Bahnhofstrasse 15a
9450 Altstätten

Kenneth Dietsche



Projektbeschreibung

Ein zweigeschossiges Volumen wird an die Bergstation angedockt. Der Neubau orientiert sich in seiner Höhenentwicklung an der Station, was dazu führt, dass die beiden Baukörper hierarchielos nebeneinanderstehen. Aus landschaftsgestalterischer Sicht wird die insgesamt zurückhaltende, ruhige und elegante Haltung der vorgeschlagenen Gesamtanlage positiv hervorgehoben. Besonders gewürdigt wird, dass bewusst darauf verzichtet wurde, das Dramatische im bereits eindrücklichen Landschaftsraum weiter zu betonen. Dieser respektvolle Ansatz stärkt den landschaftlichen Charakter und tritt nicht in Konkurrenz zu den bestehenden Qualitäten.

Seit der Zwischenkritik haben die Verfasser die horizontale Organisation sowie die horizontale Gestaltung im architektonischen Ausdruck konsequent weiterentwickelt. Der bestehende Sockel wird weiterhin genutzt, wodurch die Gebäudeform in Richtung Stans kompakt wirkt. Die Entwicklung der Volumetrie nach Süden, die auf den Abstand zum Wald zurückzuführen ist, ist aus architektonischer Sicht nicht nachvollziehbar. Zudem wirkt das nach Süden heruntergeklappte Dach wenig einladend.

Die Ankunftssituation wird durch den Neubau beengt. Leider wird eine intuitive Besucherlenkung vermisst. Die Betreiber haben die Organisation der Besucher-Räumlichkeiten auf zwei Geschossen zwar positiv aufgenommen, doch leider sind dafür zu viele Kompromisse notwendig. Es kommt zu Konflikten zwischen den Waren- und Besucherströmen. Der zentrale, kompakte Kern im Gebäude schafft es nicht, alle Funktionen in angemessener Grösse unterzubringen.

Die Holzkonstruktion wird auf den historischen Sockel gesetzt, wobei die Detaillierung der Bauteile etwas grob wirkt und fast schon an eine Temporärbauteile erinnert. Die beiden Geschosse sind vierseitig verglast, wobei der zentrale Kern das räumliche Rückgrat bildet. Es fehlen jedoch atmosphärisch überzeugende Differenzierungen. Die Gasträume haben den Charakter und die Ausstrahlung einer Eventhalle. Dass der gesamte Dachraum nur für Technik und als überhohes Geschoss genutzt, stellt eine verpasste Chance dar. Kritisch betrachtet wird die äussere Erscheinung des Baukörpers, die trotz der grundsätzlichen Zurückhaltung eine gewisse gestalterische Unruhe zeigt. Die

Form der Terrasse scheint ausschliesslich durch den notwendigen Abstand zum angrenzenden Wald definiert zu sein; eine klarere, eigenständige Gestaltung wird vermisst. Auch die Wegeführung für Wandernde, die unter den Terrassen hindurchführt, wird als wenig attraktiv beurteilt.

Darüber hinaus nehmen Bergrestaurant und Bergstation sowohl in ihrer Höhenentwicklung als auch in der Formensprache stark Bezug aufeinander, was das Ensemble eher wie eine funktionale Infrastrukturanlage wirken lässt. Dieser Eindruck wird durch die verbindende Terrassenfläche zusätzlich verstärkt. Die Einfügung der Silhouette in die bestehende Horizontlinie gelingt nur bedingt; das Restaurantvolumen wirkt in diesem sensiblen Kontext nicht selbstverständlich integriert.

Ein regelmässiges Stützenraster bildet die Basis für das Tragwerk. Das Primärtragwerk überspannt die Gasträume mit einer relativ langen Spannweite als Einfeldträger vom massiven Treppen Kern bis zu den Aussenwänden und weist eine relativ geringe Einflussbreite auf. Eine Holz-Beton-Verbunddecke sorgt für die steife Deckenscheibe und den Anschluss an den aussteifenden Erschliessungskern. Kritisch zu betrachten ist das unausgewogene Verhältnis der Spannweiten zwischen Primär- und Sekundärtragwerk. Während die Höhe des Überbetons der Hauptträger eher knapp bemessen ist, ist er beim Sekundärtragwerk mit der relativ kurzen Spannweite überdimensioniert und ineffizient. Es stellt sich allgemein die Frage, ob eine schwere HBV-Decke auf dieser Meereshöhe mit den entsprechenden Transportschwierigkeiten zielführend ist.

Eine Weiterverwendung bestehender Ressourcen wird – abgesehen vom Sockelbau – kaum thematisiert. Ebenso lassen sich aus dem konstruktiven Ansatz nur wenige Hinweise auf eine zirkuläre Fügung ableiten. Das Gebäude präsentiert sich als kompaktes, einfaches Volumen und weist in energetischer Hinsicht kaum Schwachstellen auf. Kritisch erscheint jedoch der hohe Glasanteil auf der Südseite; ein integrales Konzept zum sommerlichen Wärmeschutz fehlt. Das vorgesehene Energiekonzept basiert auf einer Luft-Wasser-Wärmepumpe. Diese erscheint angesichts der Höhenlage von rund 1900 m ü. M. nur bedingt geeignet. Auch die Motorisierung von Fensterflügeln

zur Nachtauskühlung scheint unter den gegebenen klimatischen und nutzungsbezogenen Rahmenbedingungen kaum angemessen. Nicht zuletzt ist die Positionierung von zahlreichen Wasserspeichern im Dachgeschoss aus statischen Gründen fraglich.

Die Entfluchtung der Untergeschosse erfolgt über den einzigen vertikalen Erschliessungskern bis zum 1. Obergeschoss und von da direkt ins Freie. Kritisch ist die Entfluchtung des 1. Obergeschosses mit der grossen Personenbelegung. Der erste Ausgang führt über mehr als einen Raum zum vertikalen Fluchtweg und es müsste ein zusätzlicher horizontaler Fluchtweg ausgebildet werden. Der zweite Ausgang führt aufgrund des Vorhangs über mehr als einen angrenzenden Raum und die bestuhlte Terrasse entlang der Fassade auf der Südseite und wird nicht als sicherer Ort im Freien betrachtet. Diese müsste bei offenem Betrieb im Spätherbst schneefrei sein, um die Entfluchtung jederzeit gewährleisten zu können. Bei der Unterteilung der Säle mit den vertikalen Vorhängen werden zum Teil die Fluchtwege versperrt.

Die Verfasser haben ein ausgereiftes Projekt entwickelt, das mit zwei Besuchergeschossen auskommt. Im Quervergleich zeigt sich, dass das zu ambitioniert ist und gerade deshalb, sowohl betriebliche wie auch atmosphärische Nachteile entstehen.



Blick über die Brücke, bei niedriger Sonne vom Eingang des Museums zum See in L03 auf die Ost- und Südfassade
L03, Holzlamellen, L03



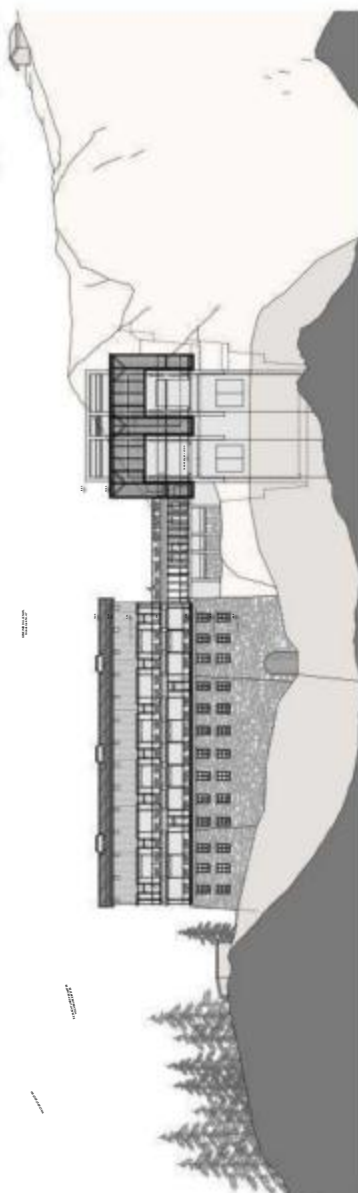
Das Restaurant, das im erstengeschoss des Museums mit einem Blick auf den See und den Berg im Hintergrund
L03, Holzlamellen, L03, L03



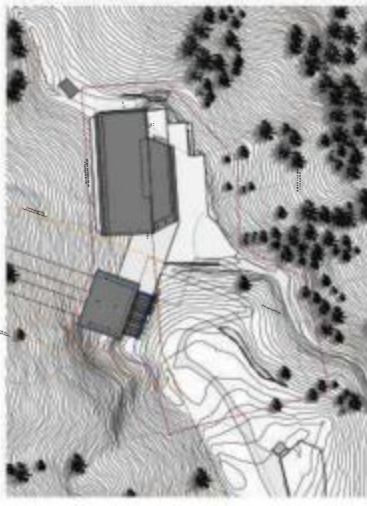
Aussenbereich des Museums, bei niedriger Sonne vom Eingang des Museums zum See in L03 auf die Ost- und Südfassade
L03, Holzlamellen, L03



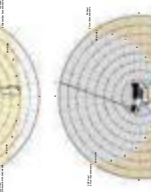
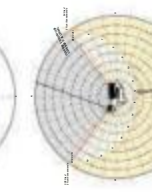
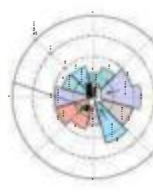
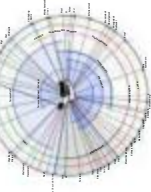
Grundriss I, Obergeschoss
L03



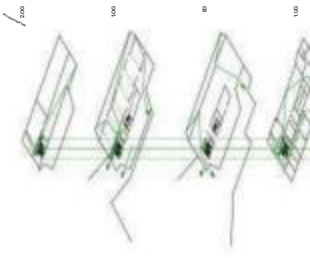
Schnitt B
L03



Die Gebäude sind in die Landschaft eingebettet und folgen dem Gelände. Die Gebäude sind in die Landschaft eingebettet und folgen dem Gelände. Die Gebäude sind in die Landschaft eingebettet und folgen dem Gelände.



Die Gebäude sind in die Landschaft eingebettet und folgen dem Gelände. Die Gebäude sind in die Landschaft eingebettet und folgen dem Gelände. Die Gebäude sind in die Landschaft eingebettet und folgen dem Gelände.



Architectural drawing showing site plan, wind diagrams, and elevation diagrams.



Architectural rendering of a modern building facade with large glass windows and a concrete structure, set against a blue sky and distant mountains.



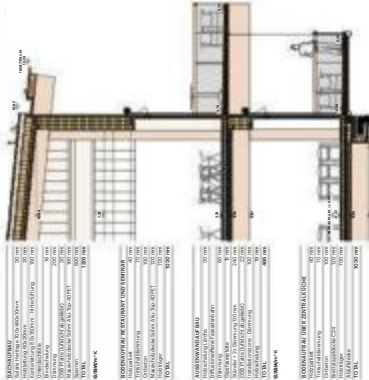
Architectural rendering of a person standing on a balcony or walkway of a modern building, looking out over a cityscape.



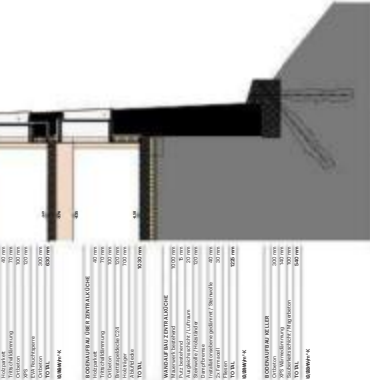
Architectural rendering of a modern building facade with a prominent concrete structure and large glass windows.



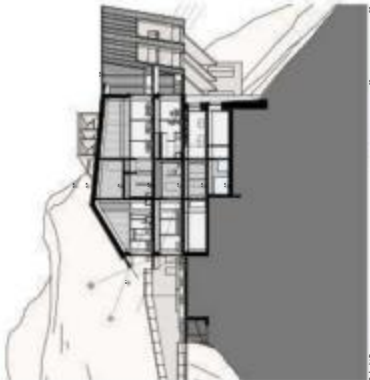
SCHNITT E



SCHNITT F



SCHNITT G



SCHNITT D



SCHNITT H



SCHNITT I



SCHNITT C



SCHNITT J



SCHNITT K

LA SOPRANO - Baumann Lukas Architektur, Basel

Architektur

Baumann Lukas Architektur AG
Klybeckstrasse 141, Gebäude K-102
4057 Basel

Lukas Baumann, Sara Jardim, Rogier Bos, Paul Schade, Michelle Antiker, Charlotte Kämpf

Holzbaingenieur

Makiol Wiederkehr AG
Industriestrasse 9
5712 Beinwil am See

Markus Ryffel, Michael Wehner

Bauingenieur

Synaxis AG
Neuland 2
6460 Altdorf

Michael Ziegler

Landschaftsarchitektur

META Landschaftsarchitektur
Wallstrasse 14
4051 Basel

Sonja Müller, Lars Uellendahl, Sebastian Weinsberg, Madelein Pechinger

Gastroplanung

va plan gmbh
Brücklismattstrasse 14
4107 Ettingen

Bruno Dambach

Brandschutz

Makiol Wiederkehr AG
Industriestrasse 9
5712 Beinwil am See

Torsten Böcker

Bauphysik Energie Akustik

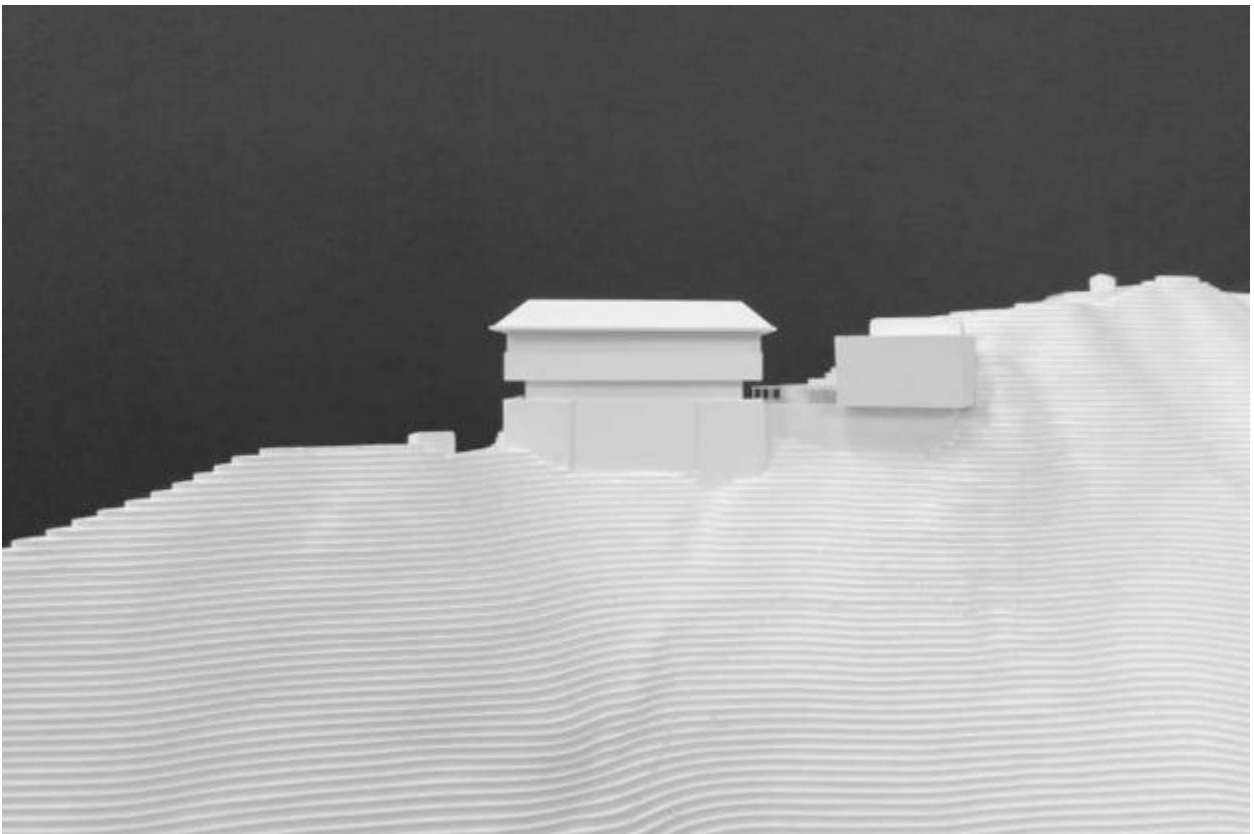
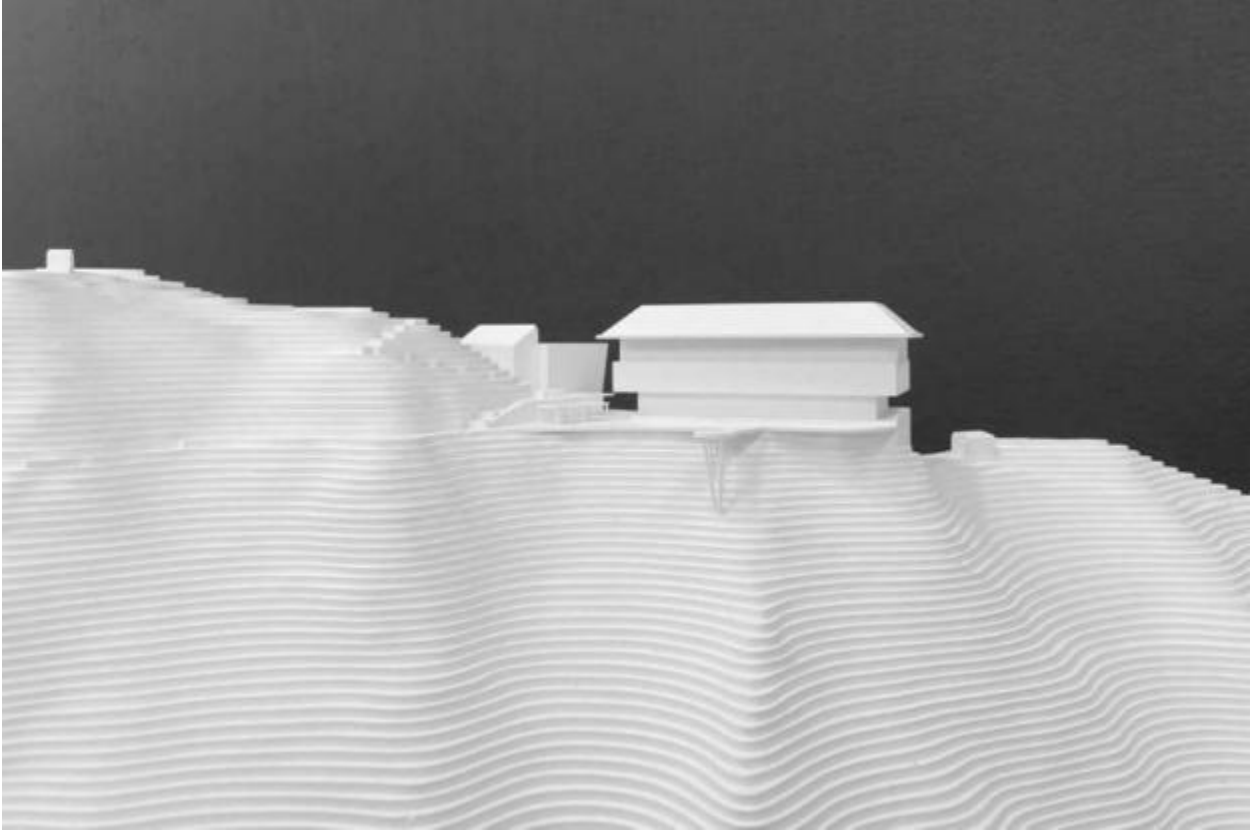
KUSTER + PARTNER AG
Florenz-Strasse 1e
4142 Münchenstein

Seraphin Burri

Gebäudetechnik

BB Planung GmbH
Sternenfeldstrasse 16
4127 Birsfelden

Bekirn Ukshini



Projektbeschreibung

Aus landschaftsgestalterischer Sicht wird anerkannt, dass das Projekt bewusst auf gravierende Eingriffe in die Topografie verzichtet. Weder Felsabtrag noch Terrainveränderungen sind vorgesehen, um die vorhandenen Lebensräume und Pflanzengesellschaften zu erhalten und das ausgewiesene Pflanzenschutzgebiet nicht zu beeinträchtigen. Dieses Anliegen wird grundsätzlich positiv gewertet, da es dem sensiblen Naturraum gerecht wird.

In der Fernwirkung jedoch kann das Gebäudevolumen den eigenen Anspruch, sich zurückzunehmen, nicht einlösen. Der Baukörper wirkt in seiner Formensprache fremd und erscheint in der landschaftlichen Silhouette aufgesetzt. Der gestalterische Bezug zur Bergstation bleibt unentschieden; die beiden Baukörper treten nicht in einen schlüssigen Dialog. Alle Wege führen konsequent auf die grosse Terrassenfläche, die dadurch zu einem urban anmutenden Platz wird.

Die gewählte Materialisierung der Umgebungsflächen in Sichtbeton, akzentuiert mit Bruchsteinen aus lokalem Gubersstein und einem differenzierten Fugenbild, wird in ihrer Ästhetik grundsätzlich als ansprechend bewertet. Zugleich wird jedoch hinterfragt, ob ein derart veredeltes Material an diesem exponierten Ort in seiner Wirkung und Angemessenheit überzeugt. Das Gebäude selbst ist als schlüssiges Holztragwerk mit wirtschaftlichen Spannweiten entwickelt. Insbesondere das regelmässige Raster und die konsequente Systemtrennung sind positiv hervorzuheben. Im Fassadenschnitt werden übereinander drei abwechslungsreiche Raumschichten angeboten: überdachte Terrasse, verglaste Laube und geschützte Loggia. Die Anordnung der Nutzungen kann jedoch nicht überzeugen: Die vorgeschlagene Buvette reicht zur Bewirtung der grossen Terrassenflächen im Erdgeschoss nicht aus und im Gebäudeinnern bleibt aufgrund von Shop, Zirkulations- und Nebenräumen wenig Fläche für die gastronomische Hauptnutzung übrig. Gleichzeitig ist die Zulieferung für das Restaurant im 1. Obergeschoss noch nicht gelöst; sowohl Restaurant wie auch Seminarbereich sind in ihren Abläufen nicht optimal angeordnet.

Die Dachgestaltung wird von der Jury kritisch beurteilt. Die gewählte wuchtige Form drückt optisch schwer auf Gebäude und der resultierende grosse

Dachraum dient einzig der Technik. Die geplante extensive Begrünung unter aufgeständerten Photovoltaikanlagen, deren Saatgut aus Mahdgut benachbarter Wiesenflächen stammt, wird in der Theorie als ökologisch ambitioniert beschrieben. In der Praxis erscheint die Umsetzung jedoch wenig plausibel, und die Wirkung als landschaftlicher Beitrag bleibt unverständlich. Das Dach wirkt weder gestalterisch noch funktional als überzeugendes Element.

Das Projekt überzeugt mit einer soliden Tragstruktur mit einem wirtschaftlichen 5 Meter Raster und einer direkten Lastabtragung. Dadurch können die kurzen und schlanken Bauteile wirtschaftlich und effizient zum Bauplatz transportiert werden. Raumhohe Fachwerkträger mit einer 4 Meter langen Auskragung bilden das Dachgeschoss und übernehmen die Einwirkungen aus den aufgehängten Balkonen. Die Aussteifung gegen Wind- und Erdbebeneinwirkungen erfolgt über zwei massive Treppenhauskerne. Der östliche Kern reicht bis zur Bodenplatte des zweiten Untergeschosses, während beim westlichen Kern die Decke über dem ersten Untergeschoss als Einspannhorizont dient. Durch die im Grundriss exzentrische Anordnung der massiven Erschliessungskerne entstehen grosse Torsionskräfte. Es liegt die Vermutung nahe, dass dies eine zusätzliche Aussteifung in der Ostfassade erfordern würde.

Die Geschosse über Terrain werden über zwei, die Untergeschosse über einen vertikalen Fluchtweg erschlossen und führen unabhängig voneinander ins Freie. Durch die gewählte Anordnung der brandschutztechnisch notwendigen vertikalen Fluchtwege können die maximal zulässigen Fluchtwegdistanzen eingehalten und die gewünschten Personenbelegungen gewährleistet werden. Im Dachgeschoss ist im Bereich der Dachschräge bis zur Raumhöhe von 1.6 m die Fluchtweglänge von 35 m eingehalten.

Das im Grundsatz kompakte Bauvolumen erfährt durch das auskragende erste Obergeschoss eine erhöhte geometrische Komplexität, was sich nachteilig auf den Ressourcen- und Energieverbrauch auswirkt. Im Gegenzug entstehen jedoch attraktive Terrassen und geschützte Aussenräume, die den hochwertigen Holzbau mit seiner schlüssigen Tragstruktur sinnvoll ergänzen.

Der Reuse von Holzbauteilen im Innenausbau – etwa für Trennwände, Möbel sowie die Weiterverwendung von Sanitär- und Kücheneinrichtungen – wird positiv bewertet.

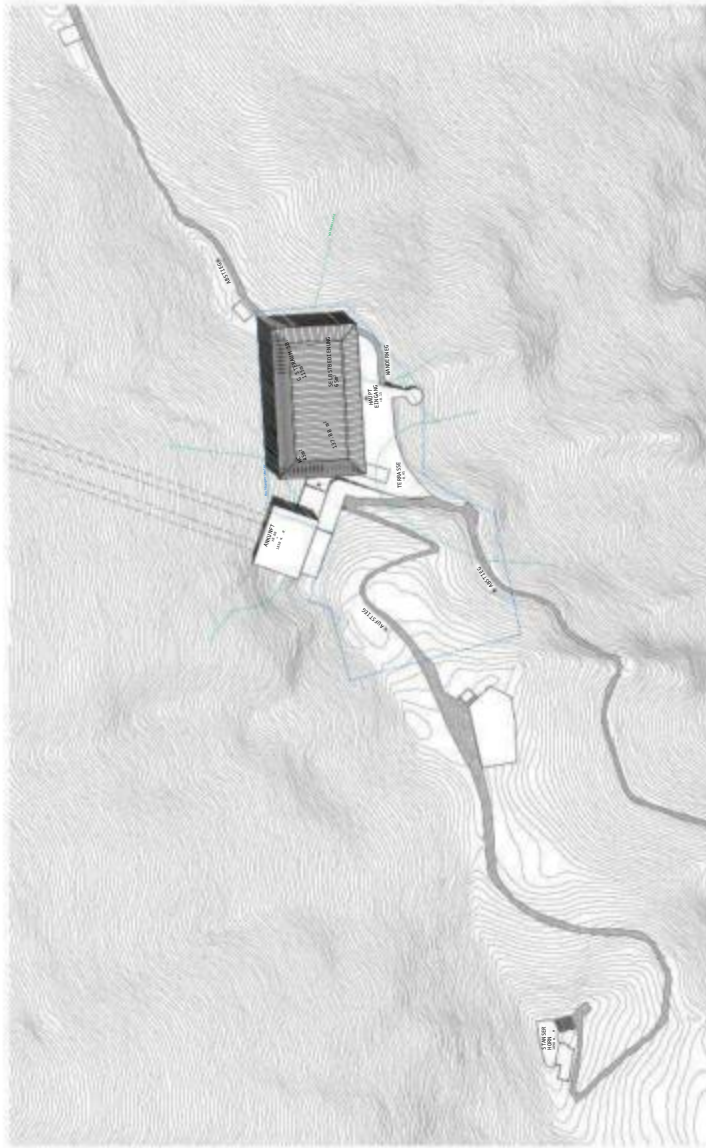
Das Raumklima birgt keine besonderen Risiken. Der Fensteranteil ist moderat und die vorgesehenen Beschattungseinrichtungen sind grundsätzlich auf die Nutzung abgestimmt. Allerdings erscheinen sie nur bedingt geeignet, um den örtlich vorherrschenden Windverhältnissen dauerhaft standzuhalten.

Ein Energiekonzept wird nicht ausgewiesen. Die vorgesehene Photovoltaikanlage ist nicht in das geneigte Hauptdach integriert, sondern beschränkt sich auf das verbleibende Flachdach, was das energetische Potenzial des Dachs nicht vollständig ausschöpft.

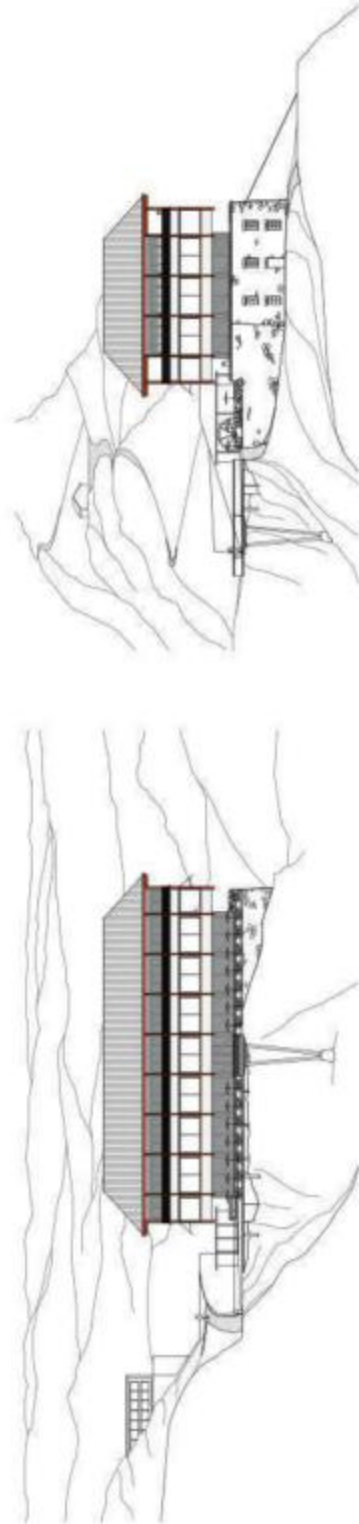
Das sorgfältig konstruierte und im Tragwerk schlüssig entwickelte Projekt wird von der Jury anerkennend gewürdigt. In Bezug auf die gastronomischen Nutzungen ist die Programmverteilung allerdings nicht überzeugend. Insgesamt bleibt das Projekt trotz vieler einzelner interessanter Ansätze in Bezug auf die landschaftliche Einbettung und den Dialog mit der Umgebung hinter den Erwartungen zurück. Die Fernwirkung, der fehlende gestalterische Bezug zur Bergstation und eine unentschlossene Dachlösung verhindern eine stimmige Einfügung in den sensiblen Naturraum.

IN DIE LANDSCHAFT EINGEBETTET

LA SOBIBNO 2025



SITUATION 1:500



ANSICHT S D 1:200

ANSICHT OST 1:200

STANSENHORN
TEAM RADIKAL LINDS ARCHITECTURE AG

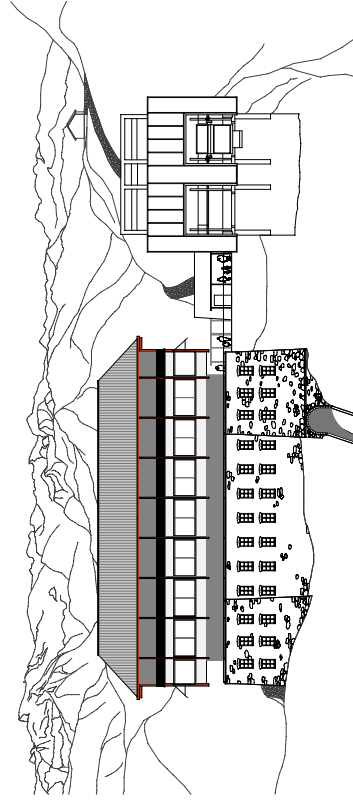


WEITSICHT IN DIE ALPENKETTE

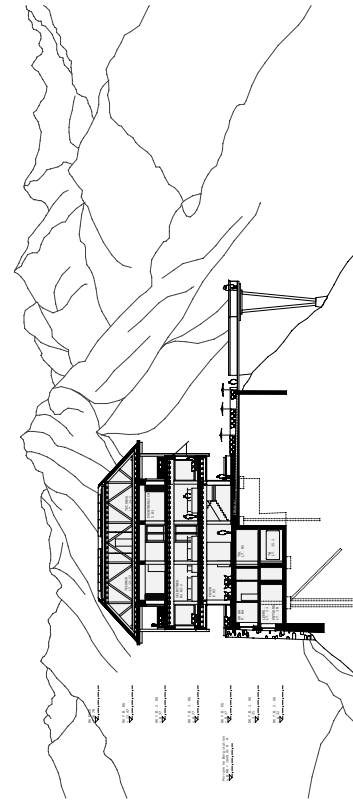
LA SOPRANO - 5. JUNI 2025



AUSSENBILD TERRASSE



ANSICHT NORD 1:200



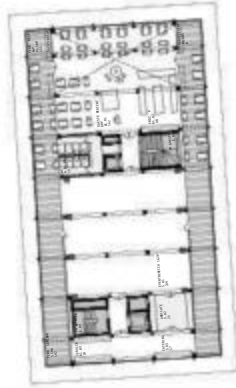
QUERSCHNITT 1:200

STANSBIBORI...
TEAM BAIPIANI LUCAS ARCHITECTUR AG

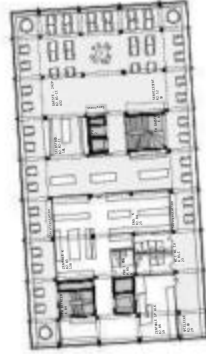




+0
ERGEGESCHOSS 1:200



+2
OBERGESCHOSS 1:200



+1
OBERGESCHOSS 1:200

AUSGANGLAGE

Die Ausgangslage ist durch die topographische Situation und die Anforderungen an den Baukörper gegeben. Die Grundstücke sind unregelmäßig geformt und die Geländeoberfläche ist stark reliefiert. Die Planung muss diese Gegebenheiten berücksichtigen und eine optimale Nutzung des Platzes finden. Die Grundrisse sind so angelegt, dass sie sich an die Geländeform anpassen und gleichzeitig eine gute Durchdringung durch Licht und Luft gewährleisten.



PROJEKTIDEE

Die Projektidee zielt auf die Schaffung eines modernen, funktionalen und ästhetischen Bauwerks ab. Die Architektur soll sich harmonisch in die Landschaft einfügen und gleichzeitig eine klare Identität entwickeln. Die Planung ist auf die langfristige Nutzung und die Flexibilität des Gebäudes ausgerichtet. Die Idee ist, einen Ort zu schaffen, der nicht nur ein Zielort, sondern auch ein Weg zum Ziel ist.



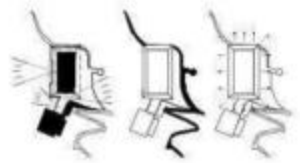
AUSSENRAUM

Der Außenraum ist ein integraler Bestandteil der Gesamtkonzeption. Er soll die Innenräume ergänzen und erweitern, indem er Freizeitmöglichkeiten, Aufenthaltsorte und soziale Räume schafft. Die Gestaltung des Außenraums berücksichtigt die topographischen Gegebenheiten und die Bedürfnisse der Nutzer. Durch die Schaffung von Terrassen, Plätzen und Grünflächen wird ein vielfältiges und einladendes Umfeld geschaffen.



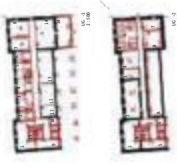
ANKOMMEN

Der Besucher wird durch eine klare und einladende Gestaltung des Eingangsbereichs empfangen. Die Architektur soll die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und den Besucher in das Gebäude hineinlocken. Durch die Schaffung von markanten Eingangspunkten und die Nutzung von Materialien und Farben wird ein unverwechselbares Erscheinungsbild geschaffen. Die Gestaltung des Außenraums rund um den Eingang trägt zur Orientierung und zum Wohlbefinden der Besucher bei.



ANLIEFERN

Die Anlieferungen sind so geplant, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Effizienz entsprechen. Die Planung berücksichtigt die verschiedenen Arten von Lieferungen und die unterschiedlichen Zeiten der Anlieferung. Durch die Schaffung von separaten Anlieferungsstellen und die Nutzung von Laderäumen wird ein reibendes Anlieferungsnetzwerk geschaffen. Die Gestaltung des Außenraums rund um die Anlieferungsstellen trägt zur Sicherheit und zum Komfort der Fahrer bei.



Legende OG

1	1. Obergeschoss
2	2. Obergeschoss
3	3. Obergeschoss
4	4. Obergeschoss
5	5. Obergeschoss
6	6. Obergeschoss
7	7. Obergeschoss
8	8. Obergeschoss
9	9. Obergeschoss
10	10. Obergeschoss
11	11. Obergeschoss
12	12. Obergeschoss
13	13. Obergeschoss
14	14. Obergeschoss
15	15. Obergeschoss
16	16. Obergeschoss
17	17. Obergeschoss
18	18. Obergeschoss
19	19. Obergeschoss
20	20. Obergeschoss

Legende OG -1

1	1. Obergeschoss
2	2. Obergeschoss
3	3. Obergeschoss
4	4. Obergeschoss
5	5. Obergeschoss
6	6. Obergeschoss
7	7. Obergeschoss
8	8. Obergeschoss
9	9. Obergeschoss
10	10. Obergeschoss
11	11. Obergeschoss
12	12. Obergeschoss
13	13. Obergeschoss
14	14. Obergeschoss
15	15. Obergeschoss
16	16. Obergeschoss
17	17. Obergeschoss
18	18. Obergeschoss
19	19. Obergeschoss
20	20. Obergeschoss

Legende OG -2

1	1. Obergeschoss
2	2. Obergeschoss
3	3. Obergeschoss
4	4. Obergeschoss
5	5. Obergeschoss
6	6. Obergeschoss
7	7. Obergeschoss
8	8. Obergeschoss
9	9. Obergeschoss
10	10. Obergeschoss
11	11. Obergeschoss
12	12. Obergeschoss
13	13. Obergeschoss
14	14. Obergeschoss
15	15. Obergeschoss
16	16. Obergeschoss
17	17. Obergeschoss
18	18. Obergeschoss
19	19. Obergeschoss
20	20. Obergeschoss

VOLARE - Buchner Bründler Architekten, Basel

Architektur

Buchner Bründler Architekten AG
Utengasse 19
4058 Basel

Andreas Bründler, Daniel Buchner, Ben Pleininger,
Lena Kirchhain, Hannes Wittkopf, Friederike Abele,
Elina Kimbar, Ludwig Hochleitner, Baldouin Bee, Livia
Nowak

Tragwerk

ZPF Structure AG
Kohlenberggasse 1
4051 Basel

Johanna Hohenwarter, Manuel Wehrle

Landschaftsarchitektur

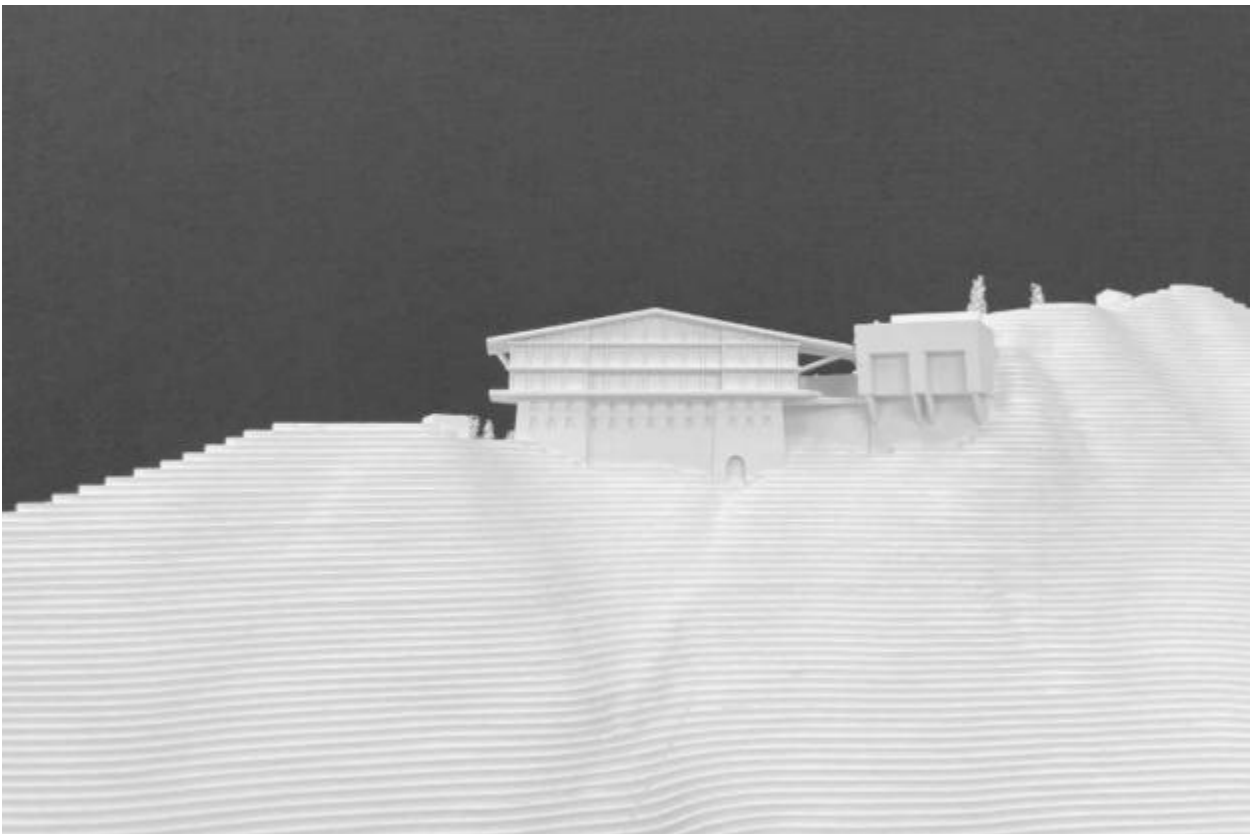
August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten AG
Schweissbergweg 34
4102 Binningen

Margrith Künzel, Gina Naessens

Brandschutz

Quantum Brandschutz GmbH
Mittlere Str. 2
4057 Basel-Stadt

Philipp Knopp



Projektbeschreibung

Das Projekt wurde im Beurteilungsverfahren kontrovers diskutiert. Aus betrieblicher Sicht verspricht der Vorschlag eine funktionale Lösung. Aus fachlicher Sicht jedoch – insbesondere aus der Perspektive von Architektur und Landschaftsarchitektur – kann das Projekt aufgrund mehrerer Defizite nicht als valabel erachtet werden.

Landschaftsgestalterisch fällt auf, dass der Entwurf insgesamt additiv wirkt: der Sockel, das giebelständige Chaletvolumen und die geschwungenen Terrassen aus Beton fügen sich nicht zu einem überzeugenden Ganzen. Die zu markant gestalteten Terrassen dominieren das Erscheinungsbild und wirken im sensiblen Landschaftsraum überformt. Ihre massive Ausbildung und die weiträumigen, mittels Rampen verbundenen Flächen erscheinen formalisiert und künstlich modelliert – ein Ansatz, welcher der natürlichen Topografie und dem Ort nicht gerecht wird.

Die Anbindung des Restaurants an die Terrassen ist betrieblich nur unzureichend gelöst. Der Zugang zur Selbstbedienungsterrasse erfolgt lediglich über eine einzige Tür, die gleichzeitig vom Personal genutzt werden muss. Auch der Zugang zum Shop ist ungünstig gelöst, da er sich ausschliesslich im Wartebereich der Bahnstation befindet und keine eigenständige Adressbildung besitzt.

Insgesamt ist die gesamte Ankunftssituation wenig überzeugend gelöst; zwar befindet man sich bei der Ankunft unter einem hohen schützenden Dach, gleichzeitig erfolgt durch den Shop, die geschlossene Seitenfassade des Restaurants und die Verbindungsbrücke im 1. Obergeschoss eine empfindliche räumliche Verengung.

Die allseitig ausgerichtete Anordnung des Selbstbedienungs-Restaurants auf nur einer Ebene ist auf den ersten Blick bestechend. Bei näherer Prüfung zeigt sich jedoch, dass diese Entscheidung zu sehr beengten Situationen im Übergang zur Ankunftszone der Bergstation führt. Im Weiteren wird keine Aussage zur Anlieferung für das Gebäude gemacht: die notwendige Anlieferungszone im Westen mit einem angemessenen Warenlift fehlt komplett. Diese Anforderung stünde zusätzlich im Konflikt mit der angestrebten Allseitigkeit des Restaurants. Im 1. Obergeschoss befinden sich das bediente Restaurant und

der Seminarbereich, beide durch die mittig gelegene Endzubereitungsküche gut erschlossen. Allerdings sind die Gastbereiche nur ungenügend an die südlich gelegene, teilweise sehr schmale Restaurantterrasse angebunden. Die Balkonschicht im Norden ist aufgrund ihres Zuschnitts ebenfalls schlecht für Seminare nutzbar. Im obersten Geschoss und an bester Lage befinden sich Nebenräume und die Räume für die Mitarbeitenden.

Die vorgesehene Verlängerung des Dachs in Richtung Bergstation wird betrieblich begrüsst, führt aber zu architektonischen Unstimmigkeiten: Das Gebäude verliert durch die asymmetrische Dachform die klare Typologie eines klassischen Chalets, während gleichzeitig die Nähe zur Bergstation dazu führt, dass beide Baukörper zusammengelesen werden, ohne ein stimmiges Ensemble oder ein harmonisches Nebeneinander zu bilden.

Die Verfasser betonen, dass die modifizierte, gestaffelte Volumetrie mit der organisch verformten Dachform eine bessere Integration in die Landschaft leisten soll. Die Jury sieht diesen Ansatz jedoch kritisch: Die beabsichtigte organische Silhouette wirkt konstruiert und überambitioniert. Die Kombination aus konkaven und konvexen Dachflächen, geschwungenen Terrassen und neuen Natursteinmauern vermischt zu viele Themen gleichzeitig. Statt Klarheit und Ruhe zu schaffen, entsteht ein überladenes Bild, das in seiner Komplexität nicht mit der kraftvollen Einfachheit der Berglandschaft in Einklang steht.

Besonders störend für das Landschaftsbild sind die massiven, weit auskragenden Terrassenflächen. Sie dominieren die Ansicht und wirken wie künstlich geformte Plateaus, die sich wenig überzeugend in das Gelände einfügen. Dieser formalisierte Umgang mit der Topografie widerspricht der landschaftlichen Logik und schwächt die gestalterische Qualität entscheidend. Die Aussenraumgestaltung wirkt insgesamt sehr aufwändig, ohne dem Ort dabei einen klaren Mehrwert zu bringen.

Als Tragstruktur wird eine Skelettbauweise in Holz vorgeschlagen. Die Spannweiten sind gross gewählt und die Hauptträger verlaufen in Querrichtung, was grosse Dimensionen von verleimten Trägern und Stützen erzeugt. Die unregelmässige Tragstruktur

erschwert den direkten vertikalen und horizontalen Lastabtrag, und die Zweckmässigkeit des gewählten Tragsystems wird in Frage gestellt. Insgesamt wirkt das Gebäude gegenüber dem Sockelbau zu breit und fügt sich nicht zu einem stimmigen Ganzen. Es entsteht der Eindruck, dass der weit ausladenden Terrassenebene die Aufgabe zukommt, diese räumlich-strukturellen Unstimmigkeiten überspielen zu müssen.

Um die grossen Spannweiten im Erdgeschoss zu überbrücken, schlagen die Projektverfasser im Innenbereich ein Primärtragwerk in Gebäudelängsachse vor. Auf diesen liegen die Sekundärträger welche auf der Nord- und Südseite über die Aussenwände auskragen und die Balkone bzw. die Vordächer bilden. Für die Aussteifung im Erdgeschoss werden nebst der Nordfassade die beiden Lift- wie auch der Treppenkerne eingesetzt. Dadurch entstehen hohe Exzentrizitäten, welche durch zusätzliche immense Aussteifungen in der Ostfassade aufgenommen werden müssen. In Gebäudelängsrichtung sind nur wenige Aussteifungselemente vorhanden, welche kaum in der Lage sind die hohen Wind- und Erdbebenkräfte sicher abzutragen. Zusätzlich ergeben sich aus den Bugstreben, welche das grosse, stützenfreie Vordach auf der Nordseite abstützen, immense Horizontalkräfte auf die Decke über dem Erdgeschoss und die darunter liegenden vertikalen Wandscheiben. Diesbezüglich erfordert das Projekt eine Präzisierung und Überarbeitung.

Der Holzbau weist aufgrund seiner unregelmässigen Tragstruktur eine geringe Effizienz auf – sowohl im vertikalen Lastabtrag als auch in der Aussteifung und bezüglich der Krafteinleitung in den Sockel. Die angestrebte Einhaltung des SIA-Effizienzpfades wird begrüsst und als vorbildlich bewertet. Ebenso positiv hervorgehoben wird die Weiterverwendung bestehender Stahlprofile sowie des heutigen Terrassenbelags für die neue Erdgeschoss-Terrasse und den Felsabbruch für Schüttungen. Die Fassaden sind raumhoch verglast und durch Dach- und Terrassenvorsprünge allseitig gegen hochstehende Sonne geschützt. Zusätzlich sorgen Fallarmmarkisen für einen wirksamen Sonnenschutz. Das technische Konzept ist derzeit noch wenig ausgereift. Die vorgesehene Aussenluft-Wärmepumpe erscheint auf 1900 m ü. M. aufgrund ihrer ineffizienten Betriebsweise und angesichts besserer Alternativen – etwa eines integralen Abwärme-Managements – als nicht zielführend.

Die gestalterische Integration der PV-Anlage auf dem Dach mittels schindelartiger Ausführung wird positiv bewertet.

Das Haus verfügt über einen Erschliessungskern südseitig in der Gebäudemitte. Dadurch können alle Fluchtweglängen eingehalten werden. Eine Anpassung braucht es im Bereich des Bistros im Erdgeschoss: der vertikale Fluchtweg muss direkt ins Freie führen und darf nicht durch das Bistro geführt werden. Die Fluchtlänge und Raumabfolge über max. einen angrenzenden Raum von der Terrasse Nord im 1. Obergeschoss ins Freie oder einen vertikalen Fluchtweg ist nicht eingehalten.

Insgesamt bleibt das Projekt trotz einzelner betrieblicher Vorteile in seiner landschaftlichen Wirkung hinter den Anforderungen zurück. Die Vielzahl an gleichzeitig verfolgten Ansätzen führt zu einem unklaren Gesamtbild, dem es an Einfachheit, Selbstverständlichkeit und Respekt für die starke landschaftliche Situation fehlt.

STUDIENAUFTRAG STARNSEERHORN ++



VOLARE



1:1,000 © Holmhuber Architekten
 Augustin + Bergant Architekten / TSP

Architekturplan 1:1000

1:1,000 1/2



Aufnahme Nord 1:1000



Aufnahme Süd 1:1000



STADTSTRECKE
 Die Stadtstrecke ist ein zentraler Bestandteil des städtischen Verkehrsnetzes. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte der Stadt und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern. Die Stadtstrecke ist ein zentraler Bestandteil des städtischen Verkehrsnetzes. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte der Stadt und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern.

LANDWIRTSCHAFTLICHE LANDSCHAFT
 Die landwirtschaftliche Landschaft ist ein zentraler Bestandteil des ländlichen Raums. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte der Landschaft und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern. Die landwirtschaftliche Landschaft ist ein zentraler Bestandteil des ländlichen Raums. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte der Landschaft und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern.



STRUKTURELLE BEWEHRUNG
 Die strukturelle Bewehrung ist ein zentraler Bestandteil des Bauwerks. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte des Bauwerks und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern. Die strukturelle Bewehrung ist ein zentraler Bestandteil des Bauwerks. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte des Bauwerks und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern.

ARCHITECTURNELLE STRUKTUR
 Die architektonische Struktur ist ein zentraler Bestandteil des Bauwerks. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte des Bauwerks und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern. Die architektonische Struktur ist ein zentraler Bestandteil des Bauwerks. Sie verbindet die wichtigsten Knotenpunkte des Bauwerks und ermöglicht so einen schnellen und effizienten Transport von Menschen und Gütern.



Architekturplan 1:1000

1:1,000 1/2

"...Essenzen der Landschaft"



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss

Grundriss 1. Obergeschoss



Querschnitt durch den

Tragstuhl

Das Projekt ist ein Beispiel für die Integration von Architektur und Landschaft. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie sich nahtlos in die umgebende Natur einfügen. Die Verwendung von natürlichen Materialien und die Orientierung der Gebäude nach Süden tragen zur Nachhaltigkeit bei. Die Planung berücksichtigt die lokale Vegetation und die Wasserläufe, um ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen.



Querschnitt durch den

Tragstuhl

Die Planung berücksichtigt die lokale Vegetation und die Wasserläufe, um ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie sich nahtlos in die umgebende Natur einfügen. Die Verwendung von natürlichen Materialien und die Orientierung der Gebäude nach Süden tragen zur Nachhaltigkeit bei.



Querschnitt durch den

Tragstuhl

Die Planung berücksichtigt die lokale Vegetation und die Wasserläufe, um ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie sich nahtlos in die umgebende Natur einfügen. Die Verwendung von natürlichen Materialien und die Orientierung der Gebäude nach Süden tragen zur Nachhaltigkeit bei.

Alptauja - Clauss Kahl Merz Atelier, Basel

Architektur

Clauss Kahl Merz Atelier für Architektur + Städtebau
GmbH
Beckenweg 6
4056 Basel

Marion Clauss, Marco Merz, Daniel Pickering, Jil Völk,
Vanessa Görtler, Andrea Caldas Léon, Leo Schaffner,
Lea Jess

Tragwerksplanung

PIRMIN JUNG Schweiz AG
Centralstrasse 34
6210 Sursee

Jonin Frigg, Thomas Rimer

Tragwerksplanung

Schnetzer Puskas Ingenieure AG
Aeschenvorstadt 48
4051 Basel

Giotto Messi

Landschaftsarchitektur

Maurus Schifferli, Landschaftsarchitekt
Amtshausgasse 5
3011 Bern

Jens Müller

Bauphysik / Akustik

BAKUS Bauphysik + Akustik AG
Grubenstrasse 12
8045 Zürich

David Ebinger

HLKK, Fachkoordination und Gebäudeautoma- tion

Waldhauser+Hermann AG
Florenz-Strasse 1d
4142 Münchenstein

Roman Hermann

Brandschutz

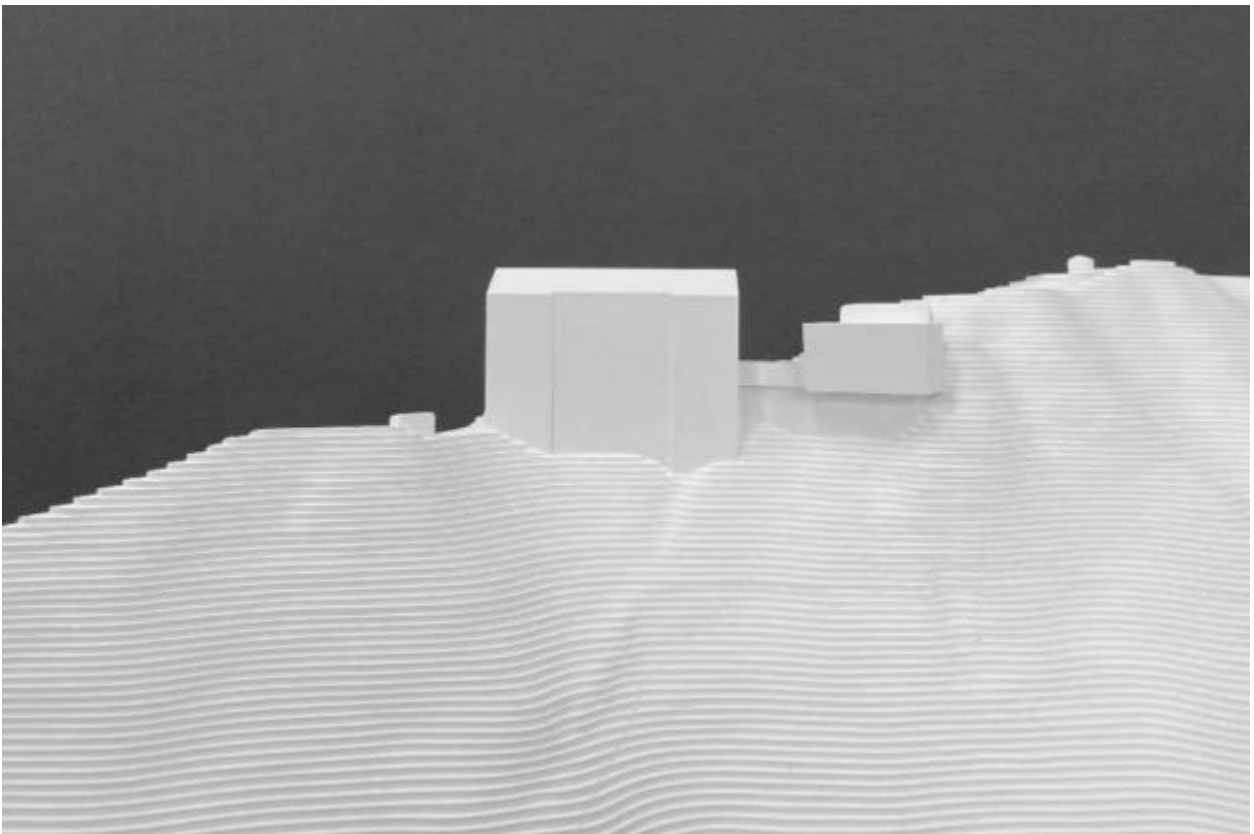
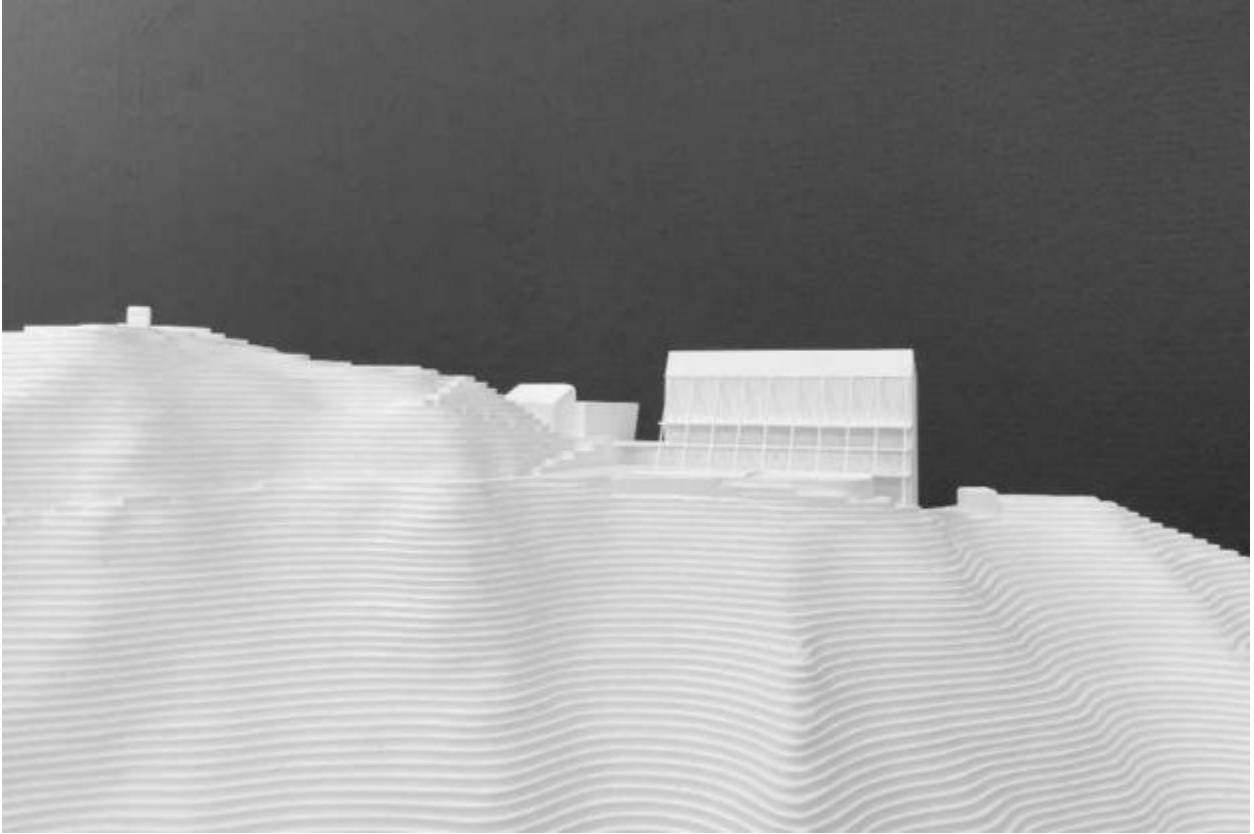
PIRMIN JUNG Schweiz AG
Centralstrasse 34
6210 Sursee

Thomas Rimer, Jonin Frigg

Gastronomie-Fachplanung

planbar ag
Ringstrasse 76
8057 Zürich

Daniel Mengelt, Christian Loos



Projektbeschreibung

Das Projekt zeigt aus landschaftsgestalterischer Sicht zunächst eine sorgfältige Haltung in der Einbettung des Neubaus in die alpine Topografie. Der Entwurf arbeitet mit feinen Abtreppungen, einer natürlichen Terrassierung und einer harmonischen Bepflanzung aus Arven, Wacholder und Heidekraut, um eine atmosphärisch dichte, naturnahe Situation zu inszenieren. Diese Inszenierung einer „heilen Bergwelt“ wirkt jedoch in Teilen zu gewollt und kann das inhaltliche Versprechen einer authentischen landschaftlichen Rückbindung nicht durchgehend einlösen.

Die landschaftliche Idee, die Begrünung und die Wegführung organisch in die Topografie einzubinden, ist grundsätzlich nachvollziehbar und zeigt handwerkliches Feingefühl. Doch gerade in der Umsetzung bleiben Widersprüche bestehen: Die gestalterische Logik, die Natur durch gezielte Pflanzbilder zu verstärken, gerät durch die gleichzeitige technische Inszenierung unter Druck.

Die starke Zweiteilung des Baukörpers – mit einer eher geschlossenen Nordseite und einer weit geöffneten Südfassade – wirkt in der exponierten Lage forciert. Die Differenzierung betont zwar unterschiedliche räumliche Bezüge, wird der allseitigen Aussichtssituation auf dem Grat jedoch nur bedingt gerecht. Die Südfassade wirkt stark aufgesetzt. Die funktionale Bedeutung zur Regulierung von für Energie, Wasser und Schattenhaushalt ist löblich und sinnvoll. In der dargestellten Art wirkt die Geste jedoch «plakativ». Es fehlt der atmosphärische Charme um einen «gastlichen» Rücken für die grosse Terrasse zu bieten. Die Bearbeitungstiefe der Nordfassade gibt zu wenig Aufschluss um sie qualitativ zu beurteilen.

Kritisch zu sehen ist insbesondere die Konzeption des sogenannten „Schlupfs“ zwischen Empfangshalle und Neubau: Der schmale, inszenierte Durchgang wird dem tatsächlichen Besucherstrom nicht gerecht und schafft eine räumliche Enge, die dem offenen Charakter des Ortes widerspricht.

Der innere Aufbau mit den zwei vertikalen Erschliessungskernen im Westen ist im Grundsatz gut angelegt und löst die Fluchtwegeproblematik gut. Die dienenden Nutzungen werden konzentriert organisiert. Die internen Wege bleiben kurz und die Anlieferung funktioniert in unmittelbarer Nähe

zu der Bergstation. Die Ausrichtung der Gasträume kann so über die zwei Gebäudeecken mit den guten Aussichtsseiten orientiert und organisiert werden. Die interne Geschosserschliessung ist in ihrer Lage sinnvoll. Die Dimensionierung ist jedoch viel zu knapp für die hohen Belegungszahlen der unterschiedlichen Gastroangebote. Die südliche vorgelagerte Veranda hat unterschiedliche Qualitäten und Eigenschaften. Im Erdgeschoss ist sie für die ganze Personenführung eher knapp dimensioniert. Im ersten Obergeschoss spielt sie ihre Stärken voll aus während im zweiten Obergeschoss die effektiv brauchbare Nutzfläche eher gering ist.

Der vorliegende Tragwerksentwurf basiert auf einem Stützenraster von ca. 4.40 x 4.05 Metern. Dadurch ergeben sich schlanke und wirtschaftliche Dimensionen, welche gut auf den Berg transportiert und montiert werden können. Als Deckensystem wurden wirtschaftliche und leichte Rippendecken gewählt. Mit dem hohen Fachwerk im Dachgeschoss kann der Eventbereich im 3. Obergeschoss stützenfrei gehalten werden, ansonsten überzeugt das Projekt durch eine direkte vertikale Lastabtragung. Die gewählte Konstruktion erlaubt einen hohen Vorfertigungsgrad. Die zirkuläre Fügung der Konstruktion erscheint den Plänen zufolge plausibel und konsequent umgesetzt. Kritischer zu beurteilen ist die grosse Exzentrizität infolge der Anordnung der beiden Erschliessungskerne an der Nordseite. Dies erfordert massive zusätzliche Massnahmen auf der Ostseite, welche nicht ersichtlich sind.

Das Raumklima lässt sich dank ausgewogenem Fensteranteil und effektiver südseitiger Verschattung ohne aufwändige Gebäudetechnik gut regulieren. Das vorgesehene technische Energiekonzept mit Eisspeicher, Solarkollektoren und Holzpellets wirkt jedoch komplex und in seiner Ausführung noch unausgereift. Angesichts der klimatischen Lage und ökonomischen Rahmenbedingungen sollte hier eine kritischere Optimierung und Vereinfachung erfolgen. Die PV-Anlage zur Südseite ist gut besonnt und es resultieren hohe Energieerträge, jedoch das Abrutschen von Schnee und Eis, sowie die gestalterische Eingliederung sind zu optimieren.

Insgesamt bleibt ein ambivalenter Eindruck: Die ästhetische Absicht ist hoch, die landschaftliche Einbettung wird ambitioniert verfolgt, doch Inszenierung und Funktion stehen sich stellenweise im Weg. Die Wirkung nach außen überzeugt nicht in allen Bereichen – vor allem dort, wo sich das Projekt zu sehr auf die Inszenierung verlässt, anstatt den Ort in seiner rauen, offenen Qualität für sich sprechen zu lassen.

Alplauja

Stadtkern von
Samsarhorn

Christoph Meier, Achim / Maria Schmitt, Hilke
Pimm Jung / Schreiner / Julius Bognhaur / Waldhauser + Herrmann /
Bakus Bauphysik & Akustik / Pfeifer



Der neue Restaurant ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Stadtkerns von Samsarhorn. Er verbindet die Traditionen der Region mit den Anforderungen der modernen Architektur.

Vom steilen, verschatteten zum Berggärtchen

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden in der Schweiz die ersten Alplouven. Das waren kleine, einfache Gebäude, die den Bergbauern als Sommerhaus dienten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden diese Gebäude oft als Ferienhäuser für die Stadtbevölkerung umgebaut. Heute sind Alplouven beliebte Sommerhäuser für Touristen und eine wichtige Komponente des Landschaftsbildes in den Alpen. Die Alplouven sind ein Beispiel für die Verbindung von Tradition und Modernität in der Architektur.

Schrittweise wird die ursprüngliche mit Leinwand bedeckte Empfangshalle

Die ursprüngliche Empfangshalle war eine einfache Holzkonstruktion, die mit Leinwand bedeckt war. Sie diente als Treffpunkt für die Bergbauern und ihre Familien. Heute ist die Halle ein wichtiger Bestandteil des neuen Stadtkerns von Samsarhorn. Die Halle wurde restauriert und modernisiert, um die Traditionen der Region zu bewahren und gleichzeitig die Anforderungen der modernen Architektur zu erfüllen. Die Halle ist ein Beispiel für die Verbindung von Tradition und Modernität in der Architektur.

Gertius Leri

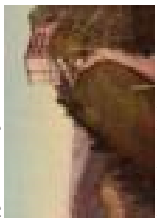
Gertius Leri ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Stadtkerns von Samsarhorn. Er verbindet die Traditionen der Region mit den Anforderungen der modernen Architektur. Die Halle wurde restauriert und modernisiert, um die Traditionen der Region zu bewahren und gleichzeitig die Anforderungen der modernen Architektur zu erfüllen. Die Halle ist ein Beispiel für die Verbindung von Tradition und Modernität in der Architektur.

Wahlbereich

Der Wahlbereich ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Stadtkerns von Samsarhorn. Er verbindet die Traditionen der Region mit den Anforderungen der modernen Architektur. Die Halle wurde restauriert und modernisiert, um die Traditionen der Region zu bewahren und gleichzeitig die Anforderungen der modernen Architektur zu erfüllen. Die Halle ist ein Beispiel für die Verbindung von Tradition und Modernität in der Architektur.

Erhaltung der ursprünglichen Struktur

Die Erhaltung der ursprünglichen Struktur ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Stadtkerns von Samsarhorn. Er verbindet die Traditionen der Region mit den Anforderungen der modernen Architektur. Die Halle wurde restauriert und modernisiert, um die Traditionen der Region zu bewahren und gleichzeitig die Anforderungen der modernen Architektur zu erfüllen. Die Halle ist ein Beispiel für die Verbindung von Tradition und Modernität in der Architektur.



Architektur, Produktion, Bauwirtschaft



photon Oberer Teil



Architektur, Produktion, Bauwirtschaft



Architektur, Produktion, Bauwirtschaft



Architektur, Produktion, Bauwirtschaft

Die Alplouven sind ein wichtiger Bestandteil des neuen Stadtkerns von Samsarhorn. Sie verbinden die Traditionen der Region mit den Anforderungen der modernen Architektur.

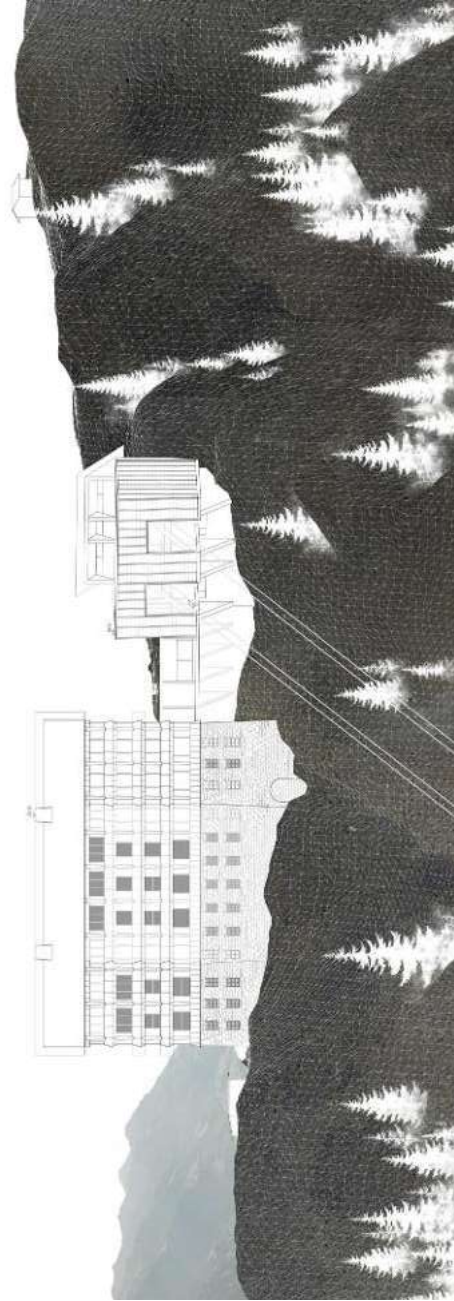


Stadion Alpija
Samsenorm w.2

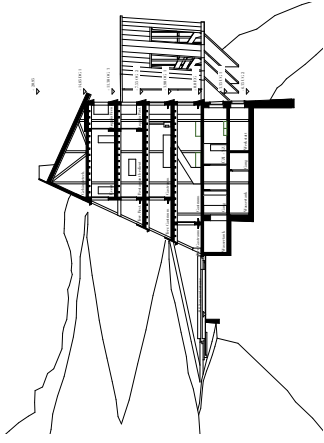
Christoph Mader / Mader Architects / Landschaftsarchitektur /
Primož Ajm / Schreiner / Ausas (opisano) / Vlado Bauer + Hermann /
Boris Bauphysik & Akustik / planbar



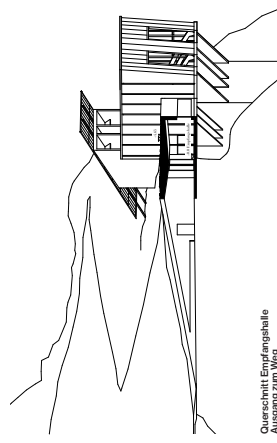
Ansicht von Osten



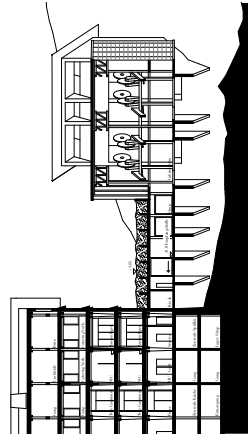
Ansicht von Norden
1:200



Querschnitt Holzhaus
auf dem bestehenden Sockel



Querschnitt Empfangshalle
Anfang 2011 Weg



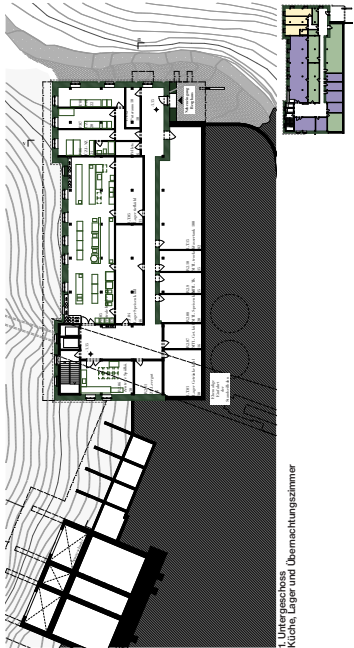
Längsschnitt Ankerhalle
1:200



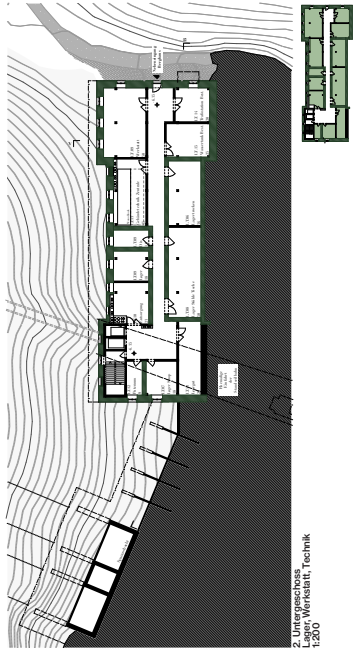
Alptauja

Stadtauftrag
Stanshorn++

Claus Kahl Metz Atelier / Matus Schiffertl Landschaftsarchitektur /
Firm Jung Schweizer Architekten Ingenieure / Waldhauser + Hommin /
Firma Schöpl & Huber / Partner



1. Untergeschoss
Küche, Lager und Übermischungszimmer



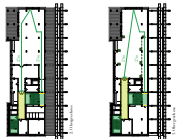
2. Untergeschoss
Lager, Werkstatt, Technik

Bauwerk-Konzept

Es werden zwei unabhängige vertikale Fließwege für Mensch und Material definiert. Der Fließweg für den Menschen ist ein vertikales System, das durch die Nutzung von Treppen und Liftanlagen realisiert wird. Der Materialfließweg ist ein horizontales System, das durch die Nutzung von Förderbändern und Schienen realisiert wird. Die beiden Fließwege sind durch die Nutzung von Treppen und Liftanlagen verbunden. Die beiden Fließwege sind durch die Nutzung von Treppen und Liftanlagen verbunden. Die beiden Fließwege sind durch die Nutzung von Treppen und Liftanlagen verbunden.

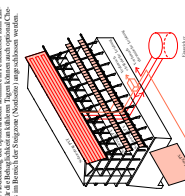


Die beiden Fließwege sind durch die Nutzung von Treppen und Liftanlagen verbunden. Die beiden Fließwege sind durch die Nutzung von Treppen und Liftanlagen verbunden. Die beiden Fließwege sind durch die Nutzung von Treppen und Liftanlagen verbunden.



Schubermassive / Hohlkammer-Elemente

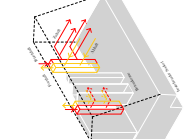
Die Schubermassive sind ein System aus Stahlbeton, das durch die Nutzung von Schubermassiven realisiert wird. Die Schubermassiven sind durch die Nutzung von Schubermassiven realisiert. Die Schubermassiven sind durch die Nutzung von Schubermassiven realisiert.



Eingangsseite

Dachstuhl für Luft

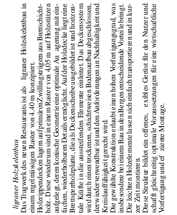
Das Dachstuhl ist ein System aus Holz, das durch die Nutzung von Holz realisiert wird. Das Dachstuhl ist durch die Nutzung von Holz realisiert. Das Dachstuhl ist durch die Nutzung von Holz realisiert.



Luftwegkonzept

Regenwasser als Ressource

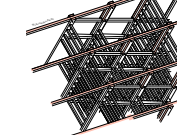
Die Regenwasser-Ressource ist ein System aus Regenwasser, das durch die Nutzung von Regenwasser realisiert wird. Die Regenwasser-Ressource ist durch die Nutzung von Regenwasser realisiert. Die Regenwasser-Ressource ist durch die Nutzung von Regenwasser realisiert.



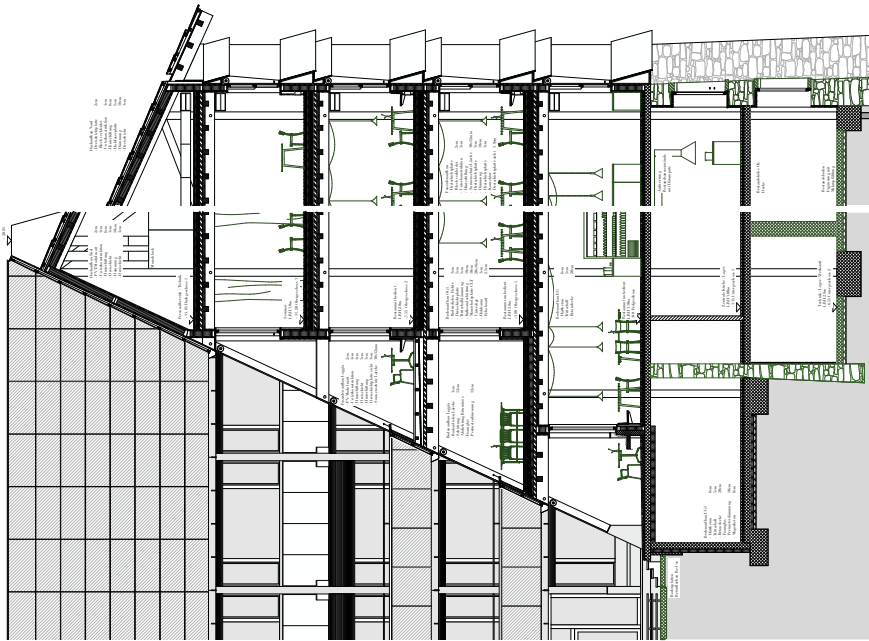
Regenwasser

Belüftung und Klimatisierung

Die Belüftung und Klimatisierung ist ein System aus Belüftung und Klimatisierung, das durch die Nutzung von Belüftung und Klimatisierung realisiert wird. Die Belüftung und Klimatisierung ist durch die Nutzung von Belüftung und Klimatisierung realisiert. Die Belüftung und Klimatisierung ist durch die Nutzung von Belüftung und Klimatisierung realisiert.



Prinzip- und Strukturmodell



Fassadenansicht
1:50

Struktur im Erdgeschoss / Zwischengeschoss

Die Struktur im Erdgeschoss ist ein System aus Stahlbeton, das durch die Nutzung von Stahlbeton realisiert wird. Die Struktur im Erdgeschoss ist durch die Nutzung von Stahlbeton realisiert. Die Struktur im Erdgeschoss ist durch die Nutzung von Stahlbeton realisiert.

Fundament / Zwischengeschoss

Das Fundament ist ein System aus Fundament, das durch die Nutzung von Fundament realisiert wird. Das Fundament ist durch die Nutzung von Fundament realisiert. Das Fundament ist durch die Nutzung von Fundament realisiert.

Mehrgliedrig Anlage

Die Anlage ist ein System aus Anlage, das durch die Nutzung von Anlage realisiert wird. Die Anlage ist durch die Nutzung von Anlage realisiert. Die Anlage ist durch die Nutzung von Anlage realisiert.



Mehrgliedrig
Anlage

Fanzun, Chur

Architektur

Fanzun AG
Salvatorestrasse 66
7000 Chur

Gian Fanzun, Andrej Turcan (PL), Thorsten Lawal, Cyril Heiniger, Gamze Atas, Berenike Reutter,

Innenarchitektur: Gaia Pagnamenta, Elisa Salzgeber
Ingenieur: Arno Barandun, Clà Fanzun
Energie+Nachhaltig: René Meier, Roya Abel, Nicolo Däppen
Brandschutz: Heimo Negele
Akustik + Bauphysik: Mirco Rampa

Holzbauingenieur

Timbatec Holzbauingenieure AG
Austeilungsstrasse 36
8005 Zürich

Piero Kessler

Landschaftsarchitektur

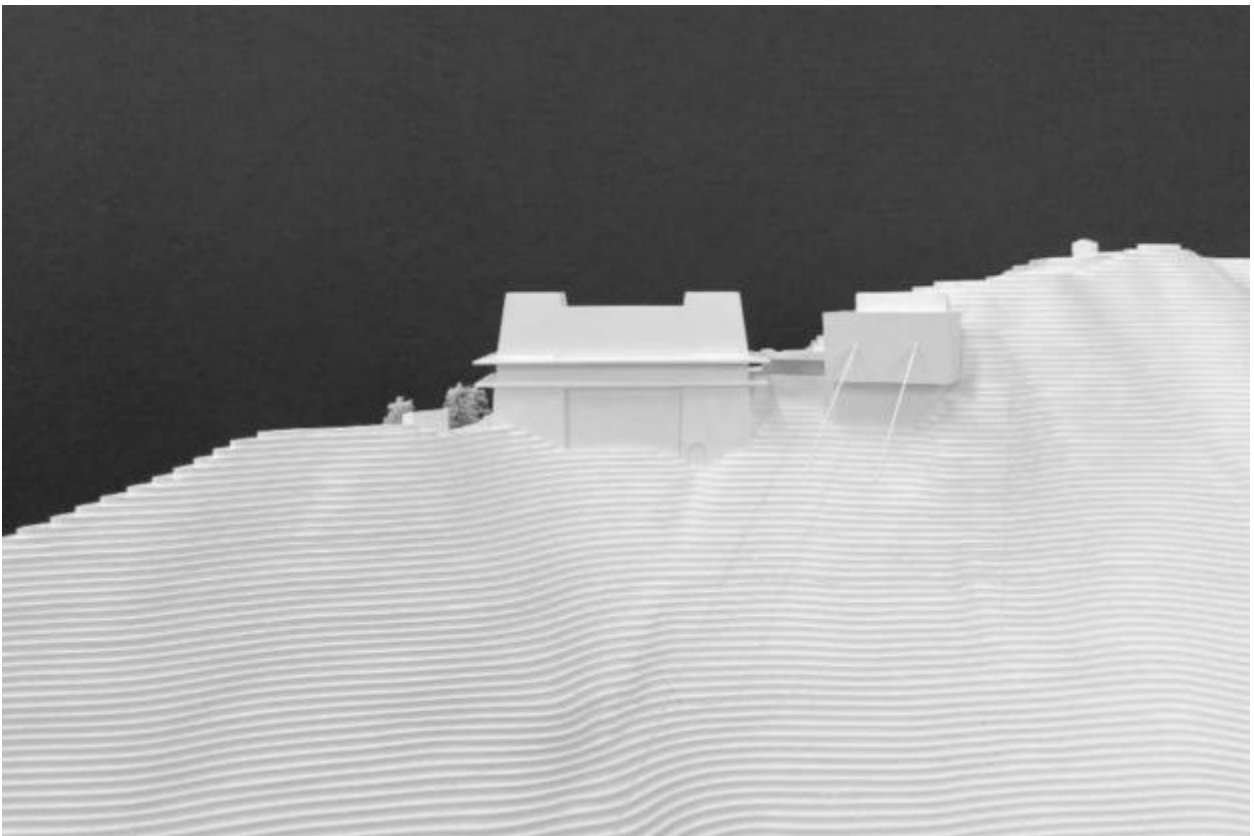
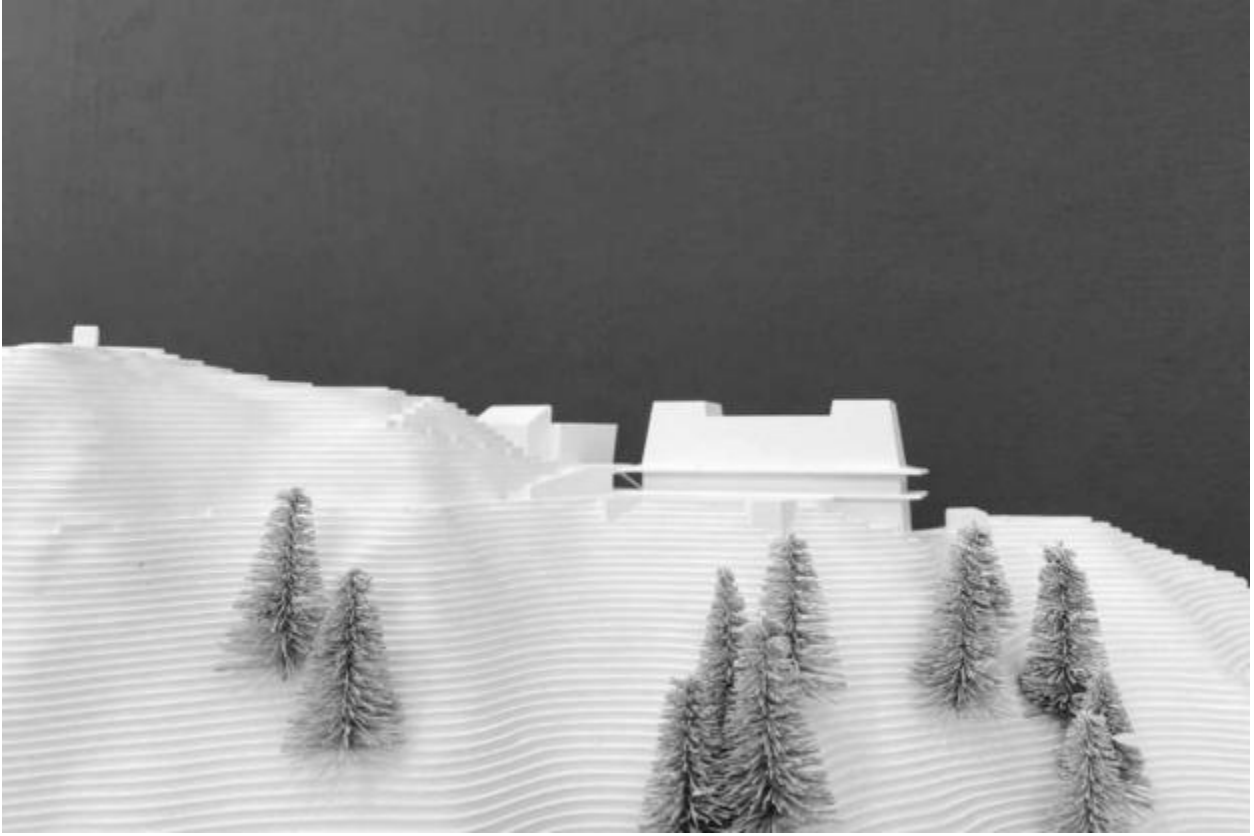
Uniola AG
Bergstrasse 50
8032 Zürich

Patrick Altermatt, Tim Hegewald

Gastroplanung

PromaFox AG
Brown Boveri Str. 12
5400 Baden

Thomas Roth



Projektbeschreibung

Das Projekt verweist in seiner Haltung und Präsenz an den Typus des «Grandhotels» aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Selbstbewusst und erhaben steht der wuchtige Bau auf dem bestehenden Sockel aus Bosensteinen. Die Bedeutung und Prägung der «Bell-étage», das mächtige Dach und der axialsymmetrische Aufbau unterstützen diese Reminiszenz. Der Ansatz überzeugt als selbstverständlichen Umgang mit dem Sockel und der eindeutigen, positiv konnotierten Setzung auf dem Berg. Bei der genaueren Betrachtung der Schnittentwicklung und dem innenräumlichen Aufbau verliert das Projekt an Überzeugungskraft und zerfällt. Der inneren Gebäudeerschliessung fehlt die Grosszügigkeit. Die Raumhöhen und Proportionen wirken zufällig und uneindeutig für die gewählte Geste. Die Setzung der Fenster folgen eher dem äusseren Bild als der innenräumlichen Qualitätssuche. Die erzeugte Nähe des Hauptbaus zur Bergstation verunklart die Erscheinung der Gesamtanlage und schwächt sie in unerwünschtem Masse.

Das Projekt verfolgt eine landschaftsgestalterisch ambitionierte Haltung, die auf Rückbau, Reduktion und die Wiederherstellung einer naturnahen Topografie setzt. Der Entwurf verspricht, durch die Neuinterpretation der historischen Natursteinmauern, den Rückbau südseitiger Auskragungen und eine klare Wegführung eine harmonische Einbindung in das sensible Relief des Stanserhorns zu erreichen.

Die Verfasser betonen, dass der neue Baukörper durch reduzierte Eingriffe und eine landschaftlich eingebettete Gestaltung den Übergang von Architektur zur Natur fließend inszeniert. Die Wegführung, Picknickstellen und großzügige Holzsitze sollen dabei Aufenthaltsqualität schaffen und die Weite der Landschaft betonen.

In der konkreten Umsetzung jedoch bleibt das Projekt hinter diesem Anspruch zurück. Das geplante Bauvolumen wird durch die unmittelbare Nähe zur Bergstation in seiner Wirkung entscheidend geschwächt. Statt eines kraftvollen Solitärs entsteht ein anekdotischer Eindruck: Verschiedene gestalterische Motive werden miteinander kombiniert, bleiben jedoch inhaltlich unverbunden und hinterlassen ein Bild, das mehr verspricht als es halten kann.

Kritisch zu sehen ist auch die funktionale Seite: Ankunft, Rückreise und Wartebereich wirken im Modell beengt und bieten im Vergleich zum heutigen Zustand deutlich weniger Platz. Der Zugang zu Servicebereichen wie WC, Shop und Restaurant erscheint zu eng gefasst, um den hohen Besucherzahlen gerecht zu werden. Obwohl die Anlieferung ausserhalb der Öffnungszeiten der Restaurationsbetriebe möglich ist, ist die Lage des Servicekernes ungünstig gewählt. Lange Wege und enge Platzverhältnisse erschweren den Betrieb. Die Anordnung der Küche im ersten Obergeschoss zwischen den beiden Kernen gelegen erzeugt eine geschlossene Mitte die massive negative Konsequenzen auf den Personenfluss und die Durchwegung hat. Sämtliche Gasträume werden zu Durchgangsräumen und verlieren somit an Qualität und Atmosphäre für den eher gediegenen Bereich des bedienten Restaurants. Die Raumproportionen schränken die Möblierbarkeit unerwünscht ein. Dem grossen Saal fehlt es an Raumhöhe. Das die fantastische Aussicht nicht ausgespielt wird in diesem prominenten Festsaal wird bedauert. Die attraktive Dachterrasse ist sehr verführerisch. Um diese regelmässig und zuverlässig nutzen zu können müssten wohl eine örtliche Verschattung und ein Witterungsschutz mitgedacht werden.

Zwei im Grundriss spiegelsymmetrisch angeordnete Erschliessungskerne bilden die Basis für eine effiziente und wirtschaftliche Abtragung der lateralen Kräfte aus Erdbeben und Wind. Mit einem rigorosen Stützenraster von 4.2 x 4.4 Metern ist auch eine saubere vertikale Lastabtragung gegeben. Das vorliegende Konzept erlaubt einen wirtschaftlichen Holzbau mit Dimensionen, die einfach auf dem Berg gebracht und montiert werden können. Das vorgeschlagene Sprengwerk unter der Dachterrasse kommt eher etwas schlank daher und müsste bezüglich den immensen Schneelasten auf dieser Meereshöhe genauer geprüft werden.

Je ein Treppenturm im Osten und im Westen bilden die Grundlage für das Entfluchtungskonzept. Dadurch ist auch die Anforderung an zwei unabhängige Fluchtwege aus den Räumen mit grosser Personenbelegung erfüllt. Der westseitige Treppenturm weist im Erdgeschoss brandschutztechnische Mängel auf, weil er zum Betrieb nicht abgeschlossen ist und der Wartebereich sich im vertikalen Fluchtweg befindet bzw. weil dieser nicht direkt ins Freie führt. Das ostseitige Treppenhaus hat einen Ausgang ins Freie im 2. Untergeschoss.

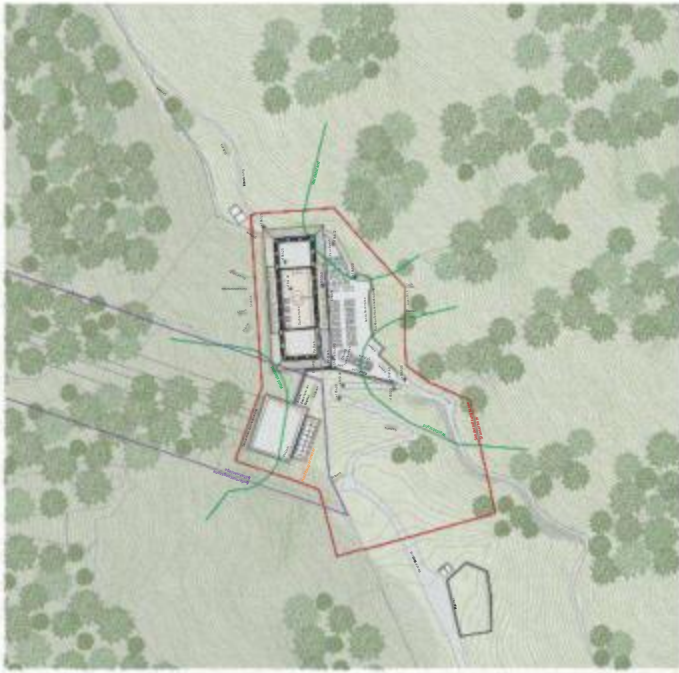
Positiv hervorzuheben ist die Auseinandersetzung mit Suffizienzthemen, die im Entwurf angemessen berücksichtigt werden. Die thermische Robustheit der Nutzräume ist gewährleistet: Die Fensterflächen sind zurückhaltend dimensioniert, wodurch Wärmeverluste reduziert werden, jedoch auch wichtig solare Wärmegewinne ausgeschlagen werden. Grosszügige Verglasungen im Erdgeschoss sind durch das auskragende Dach wirksam geschützt; im Obergeschoss ist der Fensteranteil tief gehalten. Das technische Energiekonzept ist ganzheitlich und stimmig. Es kombiniert Erd-, Luft- und Abwärme als Quellen, die über Wärmepumpen effizient genutzt werden. Ergänzend besteht eine hohe Sensibilität für ein integrales Wassermanagement, was angesichts der exponierten Lage zur Betriebssicherheit beiträgt. Eine dachintegrierte Photovoltaikanlage rundet das Konzept ab.

Trotz der im Ansatz richtigen Rückbau- und Renaturierungsgesten wird das Gesamtbild durch eine Überinstrumentalisierung der landschaftlichen Elemente geschwächt. Der gewählte Ausdruck und der innere Aufbau des Gebäudes lösen die Versprechungen des «Grandhotels» nicht ein. Das Projekt bleibt damit zwischen einer erzählerischen Überhöhung und einer nur bedingt überzeugenden Umsetzung verhaftet.

Stundentürme KONZEPT



Blick auf den Berg | Blick westliche Zusammenhänge von Berg, Leinwand, Oberboden, Schnee



Stundentürme 1:200

Ausgangslage, Ort

Der Ortsteil ist eingebettet in eine Landschaft, die durch die Höhenlagen und die Nähe zum Berg geprägt ist. Die Umgebung ist durch die Höhenlagen und die Nähe zum Berg geprägt. Die Umgebung ist durch die Höhenlagen und die Nähe zum Berg geprägt. Die Umgebung ist durch die Höhenlagen und die Nähe zum Berg geprägt.



Blick auf den Berg | Blick westliche Zusammenhänge von Berg, Leinwand, Oberboden, Schnee

Fundament

Das Fundament ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Es bildet die Basis für die gesamte Struktur und ist sorgfältig geplant. Die Fundamente sind so dimensioniert, dass sie die Lasten der darüberliegenden Strukturen sicher tragen können.



Blick auf den Berg | Blick westliche Zusammenhänge von Berg, Leinwand, Oberboden, Schnee

Neubau Restaurant

Das neue Restaurant ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Es bietet einen Ort für die Gäste, um sich zu entspannen und zu genießen. Die Einrichtung ist modern und einladend, und die Küche ist professionell ausgestattet.



Blick auf den Berg | Blick westliche Zusammenhänge von Berg, Leinwand, Oberboden, Schnee

Ausraumgestaltung - auf Augenhöhe mit der Natur

Die Ausraumgestaltung ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Sie zielt darauf ab, eine harmonische Verbindung zwischen dem Gebäude und der Natur herzustellen. Die Materialien und die Farben sind sorgfältig ausgewählt, um die Umgebung zu reflektieren.



Blick auf den Berg | Blick westliche Zusammenhänge von Berg, Leinwand, Oberboden, Schnee

Architektonisches Konzept

Das architektonische Konzept ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Es definiert die Form, die Funktion und die Ästhetik des Gebäudes. Die Architekten haben sich für eine klare, funktionale Gestaltung entschieden, die die Bedürfnisse der Nutzer erfüllt.



Blick auf den Berg | Blick westliche Zusammenhänge von Berg, Leinwand, Oberboden, Schnee

Ortbildlicher Ansatz

Der ortsbildliche Ansatz ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Er zielt darauf ab, das Erscheinungsbild des Gebäudes mit dem bestehenden Ortsbild zu harmonisieren. Die Architekten haben sich für eine Gestaltung entschieden, die sich nahtlos in die Umgebung einfügt.



Blick auf den Berg | Blick westliche Zusammenhänge von Berg, Leinwand, Oberboden, Schnee

Studentenruhmex

BEDIENTES RESTAURANT

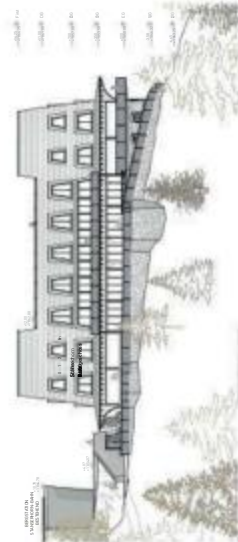


Bedientes Restaurant mit barocken Möbeln und mit historischem Ausstattungsstil



1. Obergeschoss 1:200

Betonnes Restaurant
Das Betonnes Restaurant ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Es ist ein modernes Restaurant mit einer großen Terrasse, die über den Garten führt. Die Terrasse ist mit einem Pergola überdacht und bietet einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt. Die Terrasse ist mit einem großen Pool und einem Grillbereich ausgestattet. Die Terrasse ist mit einem großen Garten umgeben, der mit verschiedenen Pflanzen und Blumen bepflanzt ist. Die Terrasse ist mit einem großen Pavillon ausgestattet, der einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt bietet. Die Terrasse ist mit einem großen Pool und einem Grillbereich ausgestattet. Die Terrasse ist mit einem großen Garten umgeben, der mit verschiedenen Pflanzen und Blumen bepflanzt ist. Die Terrasse ist mit einem großen Pavillon ausgestattet, der einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt bietet.



Südfassade, Traufhöhe an einem Außenbauwerk 1:200

SEMINARBEREICH



Hygieneentwicklung im Seminar- / Hörsaalbereich mit integrierter Holzdecke



2. Obergeschoss 1:200

Seminarbereich
Der Seminarbereich ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Er ist ein moderner Seminarbereich mit einer großen Terrasse, die über den Garten führt. Die Terrasse ist mit einem Pergola überdacht und bietet einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt. Die Terrasse ist mit einem großen Pool und einem Grillbereich ausgestattet. Die Terrasse ist mit einem großen Garten umgeben, der mit verschiedenen Pflanzen und Blumen bepflanzt ist. Die Terrasse ist mit einem großen Pavillon ausgestattet, der einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt bietet. Die Terrasse ist mit einem großen Pool und einem Grillbereich ausgestattet. Die Terrasse ist mit einem großen Garten umgeben, der mit verschiedenen Pflanzen und Blumen bepflanzt ist. Die Terrasse ist mit einem großen Pavillon ausgestattet, der einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt bietet.



Ostfassade 1:200

DACHTERRASSE



Langgrupp Dachterrasse mit einem Beton-Terrassenbelag auf Holzdecke und einflüchlig ausgebautem



Dachgeschoss 1:200

Dachterrasse und Lüftung
Die Dachterrasse ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Sie ist eine moderne Dachterrasse mit einer großen Terrasse, die über den Garten führt. Die Terrasse ist mit einem Pergola überdacht und bietet einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt. Die Terrasse ist mit einem großen Pool und einem Grillbereich ausgestattet. Die Terrasse ist mit einem großen Garten umgeben, der mit verschiedenen Pflanzen und Blumen bepflanzt ist. Die Terrasse ist mit einem großen Pavillon ausgestattet, der einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt bietet. Die Terrasse ist mit einem großen Pool und einem Grillbereich ausgestattet. Die Terrasse ist mit einem großen Garten umgeben, der mit verschiedenen Pflanzen und Blumen bepflanzt ist. Die Terrasse ist mit einem großen Pavillon ausgestattet, der einen idealen Ort für einen entspannten Aufenthalt bietet.



Nordfassade mit Gelände, Traufhöhe 1:200

BALDACHIN - Loeliger Strub Architektur, Zürich

Architektur

Loeliger Strub Architektur GmbH
Ankerstrasse 3
8004 Zürich

Barbara Strub, Madleina Fischer, Finja Wagener, Marvin Franz, Käthe Wünsch, Stefan Noser, Max Messner, Lea Frauenfelder

Bau- und Holzbauingenieur

dsp Ingenieure + Planer AG
Zürichstrasse 4
8610 Uster

Bruno Patt

Landschaftsarchitektur

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH
Hardstr. 81
8004 Zürich

Lorenz Eugster, Sebastian Friebe

Holzbau

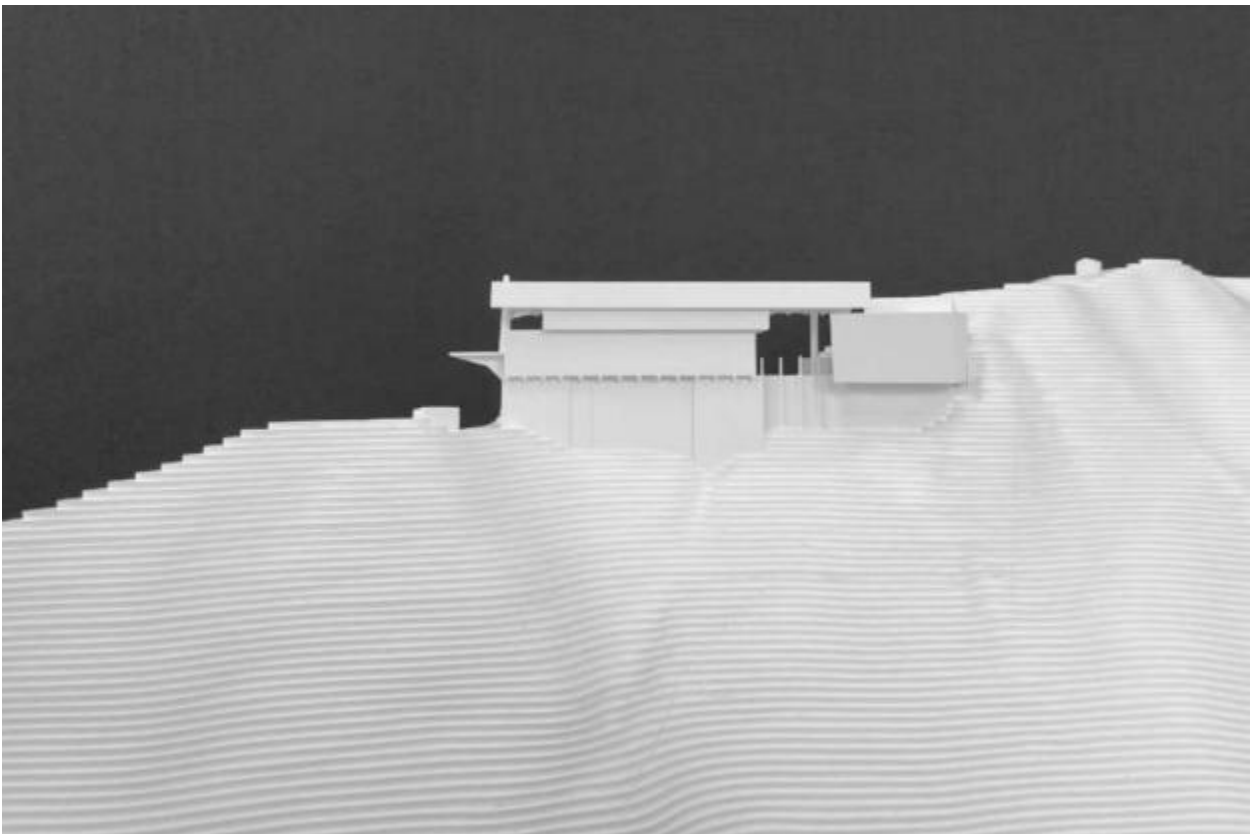
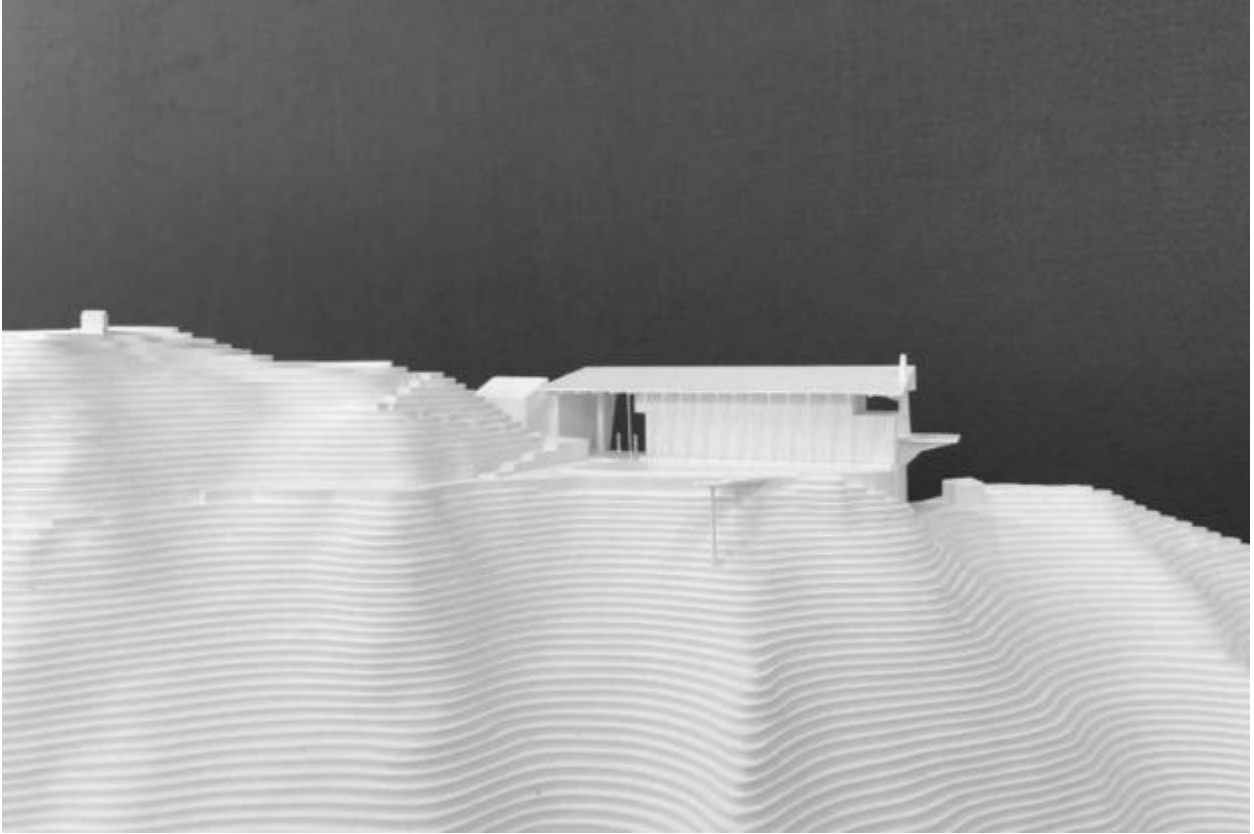
Gruner AG
St. Jakobs-Strasse 199
4020 Basel

Mario Hess

Gastronomieplanung

GaPlan GmbH
Erbsletstrasse 4
5234 Villigen

Oliver Mosimann



Projektbeschreibung

Ein markantes, weit auskragendes Dach bildet das zentrale architektonische Element des Projektbeitrags «Baldachin» für die neue bauliche Anlage auf dem Stanserhorn. In skulpturaler Manier tragen betonierete Stützelemente – zeichenhaft inszeniert – die einfache Dachfigur und erzeugen differenzierte Situationen: im Osten als expressiven Bug mit Kamin- und Feuerstelle, im Westen als Übergangsraum zur Bergbahn.

Die Komposition aus Dach, Stützelemente, Sockel und Gebäudekörper spielt mit einer gestalterischen Gratwanderung zwischen landschaftlicher Einbettung, zeichenhafter Fernwirkung und struktureller Eigenlogik. Die Dachfigur gewinnt bei der Annäherung an Feinheit: Was zunächst wie ein monolithisches, übergrosses Dach erscheint, löst sich von Nahem in eine differenziert konstruierte Holzstruktur auf. Unter dem Schutz dieses Daches entfaltet sich das gesamte Raumprogramm. Die Zirkulation ist inszeniert und folgt einer klaren Dramaturgie – von der Bergbahn durch die gedeckte Ankunftshalle über die Wassertanks, weiter zur Hauptterrasse und schliesslich zur bestehenden bogenförmigen Aussichtskanzeln mit freiem Blick auf das Alpenpanorama.

Aus landschaftsgestalterischer Perspektive überzeugt das Projekt durch eine überraschend gelungene Einbettung in die herausfordernde Topografie. So liegt die grosszügige Sonnenterrasse ruhig auf einer Ebene, wird von harmonisch geschwungenen Natursteinmauern gefasst und schafft so eine selbstverständliche Verbindung zwischen Bestand und Neubau. Die Verfassenden zeigen mit ihren Ansätzen grosses Können im Umgang mit dem sensiblen Ort. Historische Elemente wie Sockel und Stützmauern werden sorgfältig weitergebaut, neue Bauteile fügen sich behutsam in die gewachsene Struktur ein.

Die Gasträume sind auf drei oberirdischen Geschosse verteilt. Eine zentral positionierte Erschliessungsanlage, bestehend aus je zwei Treppen und Liften, ermöglicht Gästen, Personal und Ware getrennt die Zirkulation in der Vertikalen zwischen den Gasträumen und den im Sockel befindlichen Serviceräume. Das Selbstbedienungsrestaurant im Erdgeschoss weist drei räumlich differenzierte Bereiche auf; Die Free-Flow-Zone im Westen, der talwärts vorgelagerte, teilweise doppelgeschossige Verandaraum sowie einem intimeren Kaminraum im Osten.

Die im 1. Obergeschoss, positionierten Gäste Räume, das bediente Restaurant und die Lounge profitieren von der umlaufenden Aussicht, wobei sich insbesondere das bediente Restaurant durch eine dreiseitige Panoramaöffnung mit Terrasse hervorhebt. Komplettiert wird dieses Geschoss mit der Endzubereitungsküche und den dazugehörigen Nebenräumen.

Das überhohe, durch das markante Holztragwerk geprägte Dachgeschoss ist den Seminargästen vorbehalten. Eine gegen Süden, dem Alpenpanorama zugewandte Wandelhalle erschliesst den unterteilbaren Seminarraum, den Cateringbereich sowie eine weitere gedeckte Terrasse. Sämtliche weitere Serviceräume wie die zentrale Küche, Lager, Personalräume und Haustechnik sind in den neu angelegten Geschossen innerhalb des bestehenden Sockelmauerwerks angeordnet. Ein neuer Warenlift verbindet die Bahnstation mit dem 1. Sockelgeschoss, wo sich erste Lagerräume befinden.

Mit Ausnahme der beiden hoch aufragenden Betonstrukturen am östlichen und westlichen Ende der Hochbaute sollen sämtliche statischen Bauteile, Verkleidungen und Füllungen in Holz erstellt werden. Um die durch die nördliche Auskragung des Gebäudes über den Sockel, sowie die asymmetrische Lage des Daches provozierten komplexen Kraftverläufe zu kontrollieren, sind zusätzliche statisch aufwendige Massnahmen wie z.B. Erdanker, Abspannungen etc. erforderlich.

Das räumlich spannende Konzept mit den punktuell gelagerten Fachwerken zur Überspannung des der grossen darunterliegenden Räume wird bei näherer Betrachtung und in Anbetracht der grossen Einwirkungen von Wind und Schnee sehr kritisch beurteilt. Aufgrund der äusseren Rahmenbedingungen ist das statische Konzept mit grossen ausführungstechnischen und somit wirtschaftlichen Risiken behaftet.

Bezüglich Nachhaltigkeit und Energiekonzept sind im Projekt Baldachin nur wenige Informationen und Qualitäten zu entnehmen. Der enorme Materialaufwand zur Errichtung des Tragwerks folgt nicht der Prämisse eines ressourcenschonenden Holzbaus. Das weit auskragende Dach beinhaltet eine PV-Anlage sowie die Wiederverwendung der Betonplatten der bestehenden Terrasse als Speichermasse in den neuen Holzdecken.

Das Projekt überzeugt durch seine ambitionierte, additive Komposition, die als identitätsstiftendes Element funktioniert und eine kraftvolle, ikonografische Wirkung entfaltet. Das Referenzieren auf landschaftliche und historische Elemente verleiht der Architektur Bodenhaftung und eine klare Eigenständigkeit, welche gesamthaft sehr überzeugend wirkt. Schlussendlich verbleibt jedoch die kritische Beurteilung des statischen Konzeptes im Vordergrund. Die Befürchtung liegt nah, dass sehr aufwendige bautechnische Mittel notwendig sind, um diese räumliche Komposition und gestalterische Dichte zu realisieren.

Graber Steiger Architekten, Luzern

Architektur

Graber & Steiger Architekten ETH/BSA/SIA
Alpenstrasse 1
6004 Luzern

Alex Hammer, Niklaus Graber, Mattias Rutishauser,
Jonas Rüegg, Claudia Spörri, Christoph Steiger

Bauingenieur

Indermühle Bauingenieure htl/sia
Scheibenstrasse 6
3600 Thun

Daniel Indermühle

Landschaftsarchitektur

Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG
Freyastrasse 20
8004 Zürich

Andreas Geser, Jonas Münchbach, Liya Bernasconi

Gastronomieplanung

GKP-Plus Grossküchenplanung
Feldstrasse 3
9326 Horn

Thomas Heule

Elektroplanung

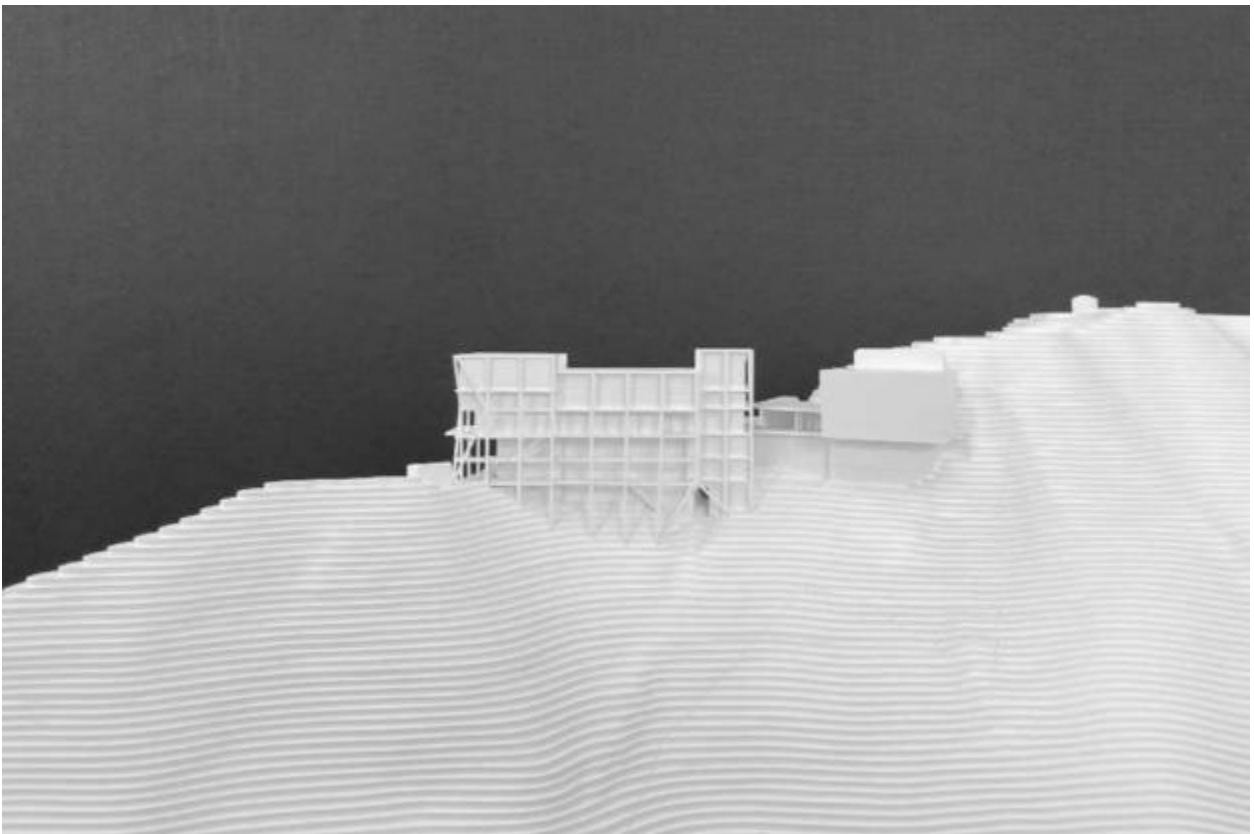
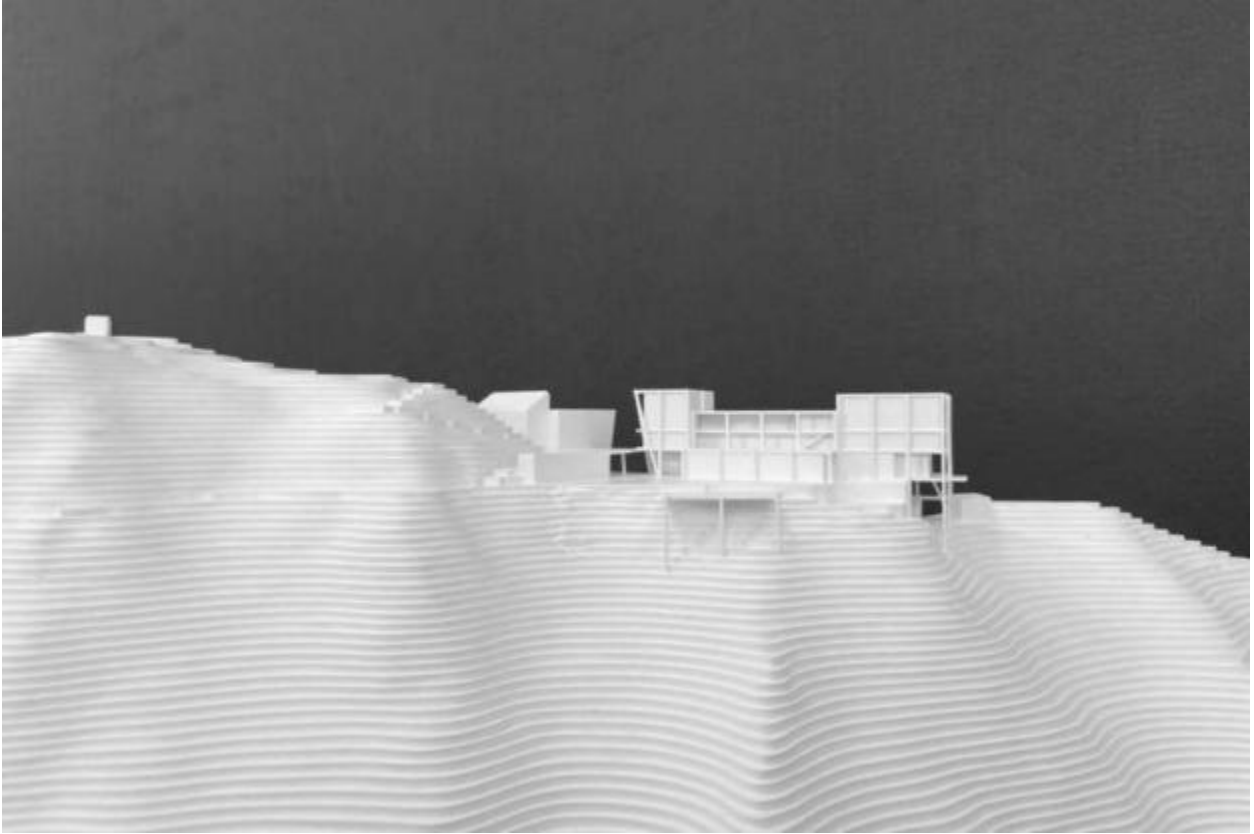
SCHERLER AG
Rosenweg 8
6340 Baar

Markus Gämperle

HLKS Planer

PB Ingenieure für Energie- und Gebäudetechnik
Bahnhofstrasse 6
6060 Sarnen

Markus Frei



Projektbeschreibung

Die VerfasserInnen wählen für ihren Projektbeitrag auf dem Stanserhorn, nach eigenen Angaben einen gestalterischen Ansatz, der auf Zurückhaltung und strukturelle Offenheit abzielt. Mit dem Fokus auf minimale Eingriffe, maximale räumliche Erlebnisse und tektonische Leichtigkeit wird versucht, eine Architektur zu entwerfen, die als räumlich durchlässiger Rahmen für Landschaftserfahrungen verstanden werden möchte.

Dieses ambitionierte Ziel soll durch zwei architektonische Massnahmen zu erreichen versucht werden; Einerseits mit einer filigranen, gerüstartigen Struktur aus Holz und Stahl, die die Gäste dazu einlädt, verschiedenartige Aufenthaltsorte im Freien entlang der Fassade zu erkunden. Andererseits durch die horizontale und vertikale Staffelung der verschiedenen Nutzungseinheiten, die zu einer leichteren Wahrnehmung des Gesamtbaukörpers führen soll.

Aus landschaftsgestalterischer Sicht beeindruckt das Projekt durch seinen konsequent dialogischen Ansatz, der Landschaft und Architektur in ein wechselseitiges Verhältnis setzt. Die VerfasserInnen verfolgen das Ziel, den spektakulären Standort auf der markanten Krete mit größtem Respekt vor die bestehende Topografie und Fernwirkung weiterzuentwickeln.

Mit einem konzentrierten baulichen Eingriff wird dem Naturraum auf der Krete seine Präsenz belassen. Der historische Sockel wird dabei als tragende Grundlage erhalten und bewusst weitergebaut. Ein Ansatz, der die Geschichte des Ortes sichtbar fortschreibt und den Natur- und Kulturraum eng miteinander verknüpft. Gleichzeitig werden überformte Bereiche zurückgebaut, der ursprüngliche Fels freigelegt und so die landschaftliche Authentizität gestärkt.

Die drei oberirdischen Geschosse für Gäste und Besucher sind räumlich verständlich und betrieblich gut organisiert. Zwei vertikale Erschliessungszonen, erlauben einen getrennten Personen- resp. Warenfluss von Gästen und Betriebspersonal. Das im Erdgeschoss angedachte Free-Flow Restaurant weist dank der mittigen Platzierung des Buffets drei räumliche und atmosphärisch differenzierte, attraktive Gästebereiche auf. Ebenfalls ist die Bewegungsfläche zwischen Buffet und Aussenterrasse grosszügig konzipiert. Das 1. Obergeschoss bietet hauptsächlich dem zwei-

geschossigen Seminarraum und den zugewandten Nebenräumen Platz. Etwas eigenartig erscheint die Platzierung von Büro und Mitarbeiterzimmer an dieser prominenten Lage. Das bediente Restaurant sowie die dazugehörige, gegen Süden gerichtete Terrasse bilden die beiden Nutzungen im 2. Obergeschoss. Eine Roof-Top Terrasse, die über die öffentliche Erschliessungszone zugänglich ist, ermöglicht den Gästen einen weiteren der zahlreichen Aufenthalts- und Aussichtsort im Gebäude. In den beiden Sockelgeschossen befinden sich weitere Serviceräume wie die zentrale Küche, das Lager etc. Um die notwendige Haustechnik unterzubringen, wird das 1. Untergeschoss unter der Aussenterrasse erweitert.

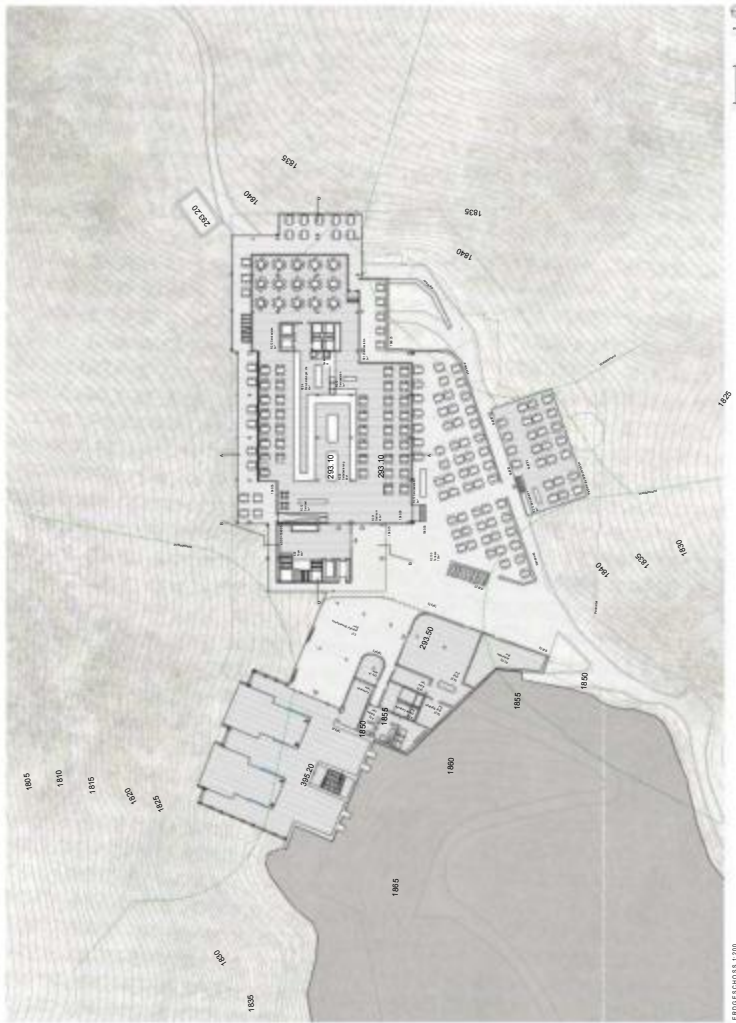
Die planerischen Informationen und Plausibilisierung der Statik und Konstruktion sind in Anbetracht der grossen architektonischen Bedeutung dieser ambitionierten Gebäudestruktur knapp gehalten. Grundsätzlich wird von den Verfassern beabsichtigt, den Lastenabtrag über eine feingliedrige, stabförmige Primärstruktur in das bestehende Sockelmauerwerk zu leiten. In welcher Form das Sockelmauerwerk dazu verstärkt oder ertüchtigt werden soll, ist nicht ersichtlich. Das additive Stabwerk aus Holz, wird in Abhängigkeit von Exposition, Belastung und Kosten mit Stahlprofilen (Orso Verbundstützen) ergänzt. Neben dem Stabwerk besteht die Tragstruktur aus Hohlkastendecken, Scheibentragwerke, Liftschächte aus Holz und Stahlverbänden. Diese hybride Bauweise lässt einen grossen Grad an Vorfertigung zu. Sämtliche vertikale Füllungen an der Fassade bestehen entweder aus Fenster oder PV-Elementen. Auf Stahlbeton soll grundsätzlich verzichtet werden.

Bezüglich Ressourceneffizienz bleiben Fragen offen: Die Vielzahl an Stützen, die gestaffelte Gebäudestruktur und die grossflächigen Verglasungen werfen Zweifel auf, ob dies der nachhaltigste Lösungsansatz für Ressourcenschonung und Energieeffizienz ist.

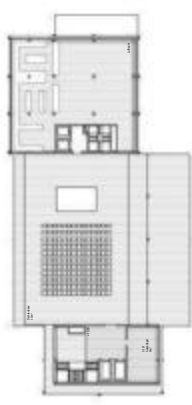
Zur Regulierung des Raumklimas sind vor den grossen Fensterflächen bewegliche PV-Elemente vorgesehen. Deren technische Machbarkeit müsste im weiteren Planungsverlauf nachgewiesen werden. Insgesamt dürften zur Klimatisierung eher aufwendigere technische Anlagen erforderlich sein. Für die Wärme- und Kälteversorgung wird ein System mit Erdwärmesonden vorgeschlagen, welche im Sommer durch hybride

PV-Kollektoren regeneriert werden und somit einen saisonalen Erdspeicher bildet.

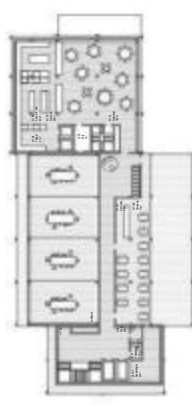
Das Projekt besticht durch eine poetische Herangehensweise, eine partiell hohe landschaftliche Sensibilität und eine gute räumlich-betriebliche Qualität. Die auf konzeptioneller Ebene überzeugende Haltung – das Gebaute nicht als dominantes Artefakt, sondern als durchlässigen Vermittler zwischen Mensch und Landschaft zu begreifen, wird bei näherer Betrachtung der Planunterlagen jedoch kritisch eingeschätzt. Die bautechnische Umsetzung der mit dem Entwurf geforderten Leichtigkeit der Struktur beurteilt die Jury an diesem exponierten Standort als zu herausfordernd.



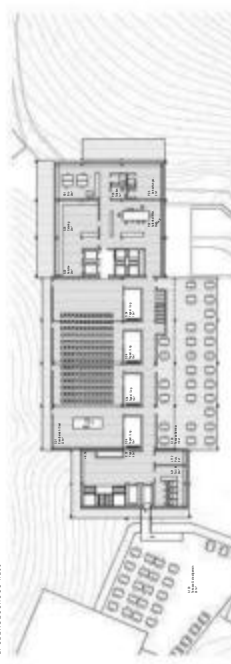
ERGEGESCHOSS 1:200



DACHGESCHOSS 1:200



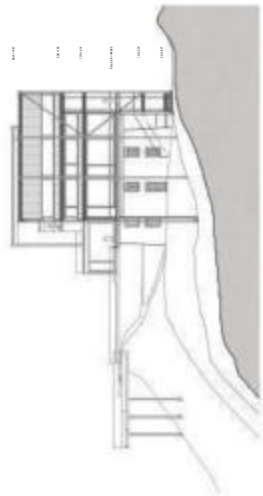
1. OBERGESCHOSS 1:200



2. OBERGESCHOSS 1:200



Das Projekt ist ein Beispiel für die Integration von Nachhaltigkeit und moderner Architektur. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie nicht nur ästhetisch ansprechend sind, sondern auch einen hohen Grad an Energieeffizienz und Umweltfreundlichkeit aufweisen. Durch die Verwendung von nachhaltigen Materialien und die Implementierung von erneuerbaren Energien wird ein Beitrag zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes geleistet. Die räumliche Gestaltung zielt darauf ab, ein angenehmes und produktives Umfeld zu schaffen, das die Bedürfnisse der Nutzer in den Vordergrund stellt. Die Kombination aus traditioneller Bauweise und moderner Technologie ermöglicht es, ein Gebäude zu schaffen, das sowohl funktional als auch ökologisch vorteilhaft ist. Die Architektur soll die Umgebung harmonisch einfügen und gleichzeitig die Anforderungen an Komfort und Sicherheit erfüllen. Die Verwendung von natürlichen Materialien wie Holz und Stein verleiht dem Gebäude eine warme und einladende Atmosphäre. Die räumliche Anordnung der Räume ist so gestaltet, dass sie eine optimale Nutzung des Innenraums ermöglicht. Die Integration von Grünflächen und Freizeitanlagen fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bewohner. Die Architektur ist ein Spiegelbild der zeitgenössischen Werte und Standards in der Baubranche. Durch die Zusammenarbeit von Architekten, Ingenieuren und Handwerkern wurde ein herausragendes Bauwerk geschaffen, das die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich bewältigt. Die Gebäude sind ein Vorbild für die nachhaltige Entwicklung in der Architektur. Die Verwendung von erneuerbaren Energien und die Implementierung von smarten Gebäudetechnologien sind entscheidend für die Erreichung der Klimaziele. Die Architektur soll die Lebensqualität verbessern und die Umwelt schützen. Die Integration von sozialen und kulturellen Aspekten in den Entwurfsprozess ist ein wesentlicher Bestandteil der nachhaltigen Architektur. Die Gebäude sind ein Zeichen für die Verantwortung der Baubranche gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt. Die Verwendung von nachhaltigen Materialien und die Implementierung von erneuerbaren Energien sind die Schlüssel zur Schaffung von nachhaltigen Gebäuden. Die Architektur ist ein Mittel, um die Zukunft zu gestalten und die Herausforderungen der Zeit zu bewältigen. Die Gebäude sind ein Beispiel für die Kraft der nachhaltigen Architektur. Die Verwendung von erneuerbaren Energien und die Implementierung von smarten Gebäudetechnologien sind die Schlüssel zur Erreichung der Klimaziele. Die Architektur soll die Lebensqualität verbessern und die Umwelt schützen. Die Integration von sozialen und kulturellen Aspekten in den Entwurfsprozess ist ein wesentlicher Bestandteil der nachhaltigen Architektur. Die Gebäude sind ein Zeichen für die Verantwortung der Baubranche gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt. Die Verwendung von nachhaltigen Materialien und die Implementierung von erneuerbaren Energien sind die Schlüssel zur Schaffung von nachhaltigen Gebäuden. Die Architektur ist ein Mittel, um die Zukunft zu gestalten und die Herausforderungen der Zeit zu bewältigen. Die Gebäude sind ein Beispiel für die Kraft der nachhaltigen Architektur.



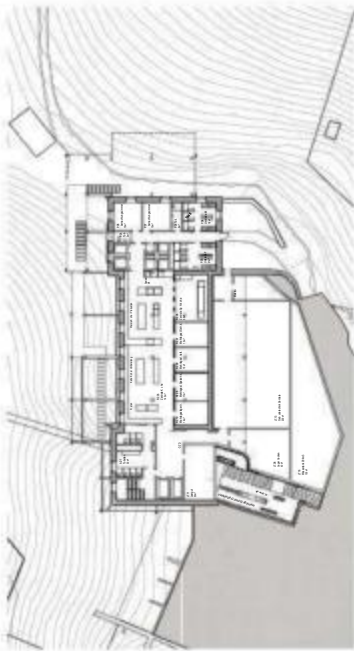
ANSICHT OST 1:200



SCHNITT A-A 1:200

GRABER & STEIGER ARCHITECTEN / ANDREAS GESER LANDSCHAFTSARCHITECTEN / INDERMI HLE BAUINGENIEURE

STUDIENAUFTRAG STANSERHORN**



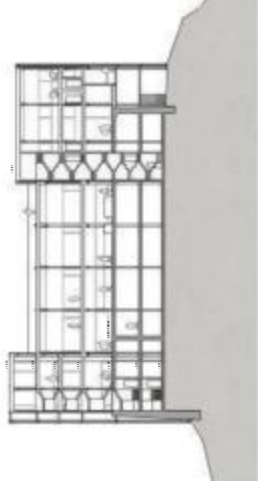
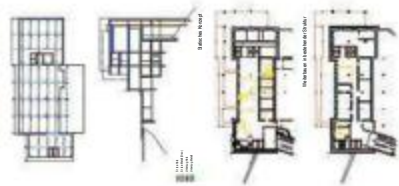
1. Untergeschoss 1200



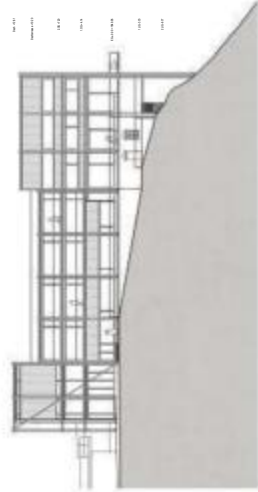
2. Untergeschoss 1200



Beauftragte: **Stadionbau AG, Pöchlarn**
Architekten: **Graber & Steiger Architekten, Pöchlarn**
Standort: **Stadionbau AG, Pöchlarn**
Projektbeginn: **2010**
Projektabschluss: **2011**
Realisation: **2012**
Objekt: **Stadionbau AG, Pöchlarn**
Objektgröße: **1200 qm**
Objekttyp: **Stadionbau**
Objektbeschreibung: **Das Stadionbau AG, Pöchlarn ist ein Unternehmen, das sich mit der Realisation von Sportstätten beschäftigt. Das Unternehmen hat sich in den letzten Jahren auf den Bau von Sportstätten spezialisiert und hat eine Reihe von Projekten realisiert. Das Stadionbau AG, Pöchlarn ist ein Unternehmen, das sich mit der Realisation von Sportstätten beschäftigt. Das Unternehmen hat sich in den letzten Jahren auf den Bau von Sportstätten spezialisiert und hat eine Reihe von Projekten realisiert.**



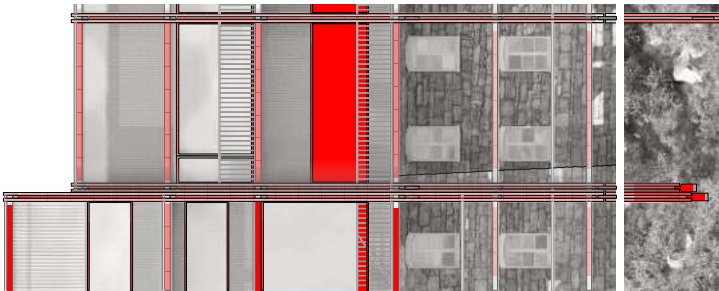
SCHNITT GG 1200



ANSICHT S 1200

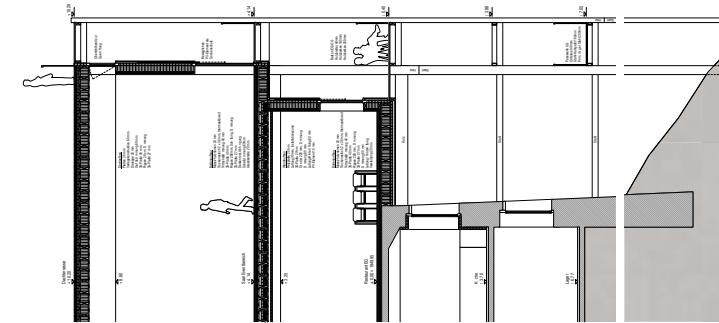
GRABER & STEIGER ARCHITECTEN / ANDREAS GESER LANDSCHAFTSARCHITECTEN / INDERMI HLE BAUINGENIEURE

STUDIENAUFTRAG STANISERHORN **



ANSICHT 130

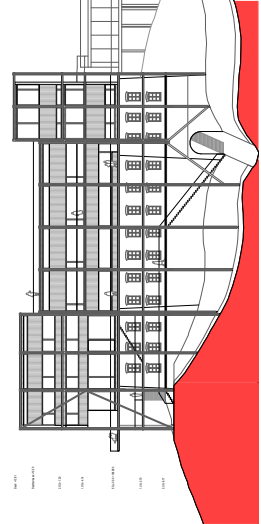
Das Projekt ist ein Wohnhaus mit 120 Wohneinheiten, bestehend aus 100 Ein- und 20 Zweifamilienhäusern. Die Gebäude sind in einem 120m x 120m großen Block angeordnet. Die Fassade ist in zwei Hauptbereiche unterteilt: einen oberen Bereich mit einer roten Fassade und einen unteren Bereich mit einer steinernen Fassade. Die roten Flächen sind durch horizontale Metallstreifen unterteilt. Die steinerne Fassade besteht aus natürlichen Steinblöcken. Die Gebäude sind durch eine zentrale Grünanlage verbunden, die als vertikales Element in der Blockstruktur fungiert. Die Architektur zielt darauf ab, eine Mischung aus traditioneller und moderner Gestaltung zu schaffen, die sich in die umgebende Landschaft einfügt.



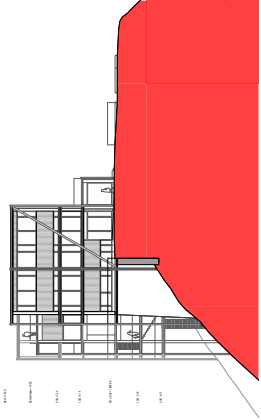
SCHNITT 130



ANSICHT NORD 130



ANSICHT NORD 130



ANSICHT WEST 130

